

Schlesische Provinzialblätter.

1791.

Achtes Stück. August.

Der Gürtler ietzt Ministerberg
bei Schmiedeberg.

Meine letztere Gebürge- Reise habe ich nicht, ohne mich des Ihnen gethanen Versprechens zu erinnern, vollendet, und hier haben Sie den Beweis davon. In Hirschberg hielt ich mich meiner Verrichtungen wegen, nur kurze Zeit auf, besah aber doch die gemachte Veränderung des ehemaligen Königl. Magazins in eine Zuckerraffinerie, die so wie die Breslauer von unserm Langhans eingerichtet ist. Man glaubt hier durch das reinere Gebirgswasser Vorzüge bei der Zuckerläuterung bemerkt zu haben, welches ich ietzt nicht untersuchen konnte. Von da gieng ich auf den so genannten Berg, um das neue erbaute Lust- und Gesellschaftshaus zu besehen, welches mit so viel Glanz in den Provinzialblättern vorigen Jahres angekündigt wurde. Der Platz dazu ist nicht auf dem Rücken, sondern am Abhange des Berges gegen Abend, wie man hier meinte, um mehrer Bequemlichkeit wegen, gewäh-

S

let.

let. Das Haus selbst ist ein bloßes Parterre mit einer Art von chinesischem Dache. Ein Saal ohngefähr 40 Fuß lang mit 2 kleinen Seiten Casinetten macht das Ganze desselben aus. Als eine besondere Merkwürdigkeit wurde mir daselbst eine an der Wand hängende zierliche Tafel gezeigt, worauf die sämtlichen Rahmen der Mitglieder dieser Gesellschaft nebst des Hrn. Aufsehers derselben hinter Glas verzeichnet waren, und vorzüglich die Bemühung des letztern dabei gerühmt wurde. Vergebens aber suchte ich nach einem kleinen Denkmal des Urhebers dieses umgeschaffenen, öden Berges. — Da das übrige Jhnen und mir schon zur Gnüge bekannt war, so eilte ich von da meinen schon wartenden Arbeiten entgegen. Durch eine Menge der schönsten Vuen, die fast nur Minutenlang auf der noch guterhaltenen Chausee dauern, immer durch Hügel und Krümmungen unterbrochen werden und vielseitig alsdenn abwechseln, gelangte ich von hier nach Schmiedeberg in anderthalb Stunden mit guten Pferden.

Nähe am ersten Hause daselbst erblickt man auf der rechten Seite einen länglich schmalen Berg, hier in der nahen Nachbarschaft des majestätischen Riesengebirges nur ein kleiner unbedeutender Hügel, der sich von Mittag gegen Mitternacht genau hinziehet und dessen Rücken mit verschiedenem Strauchwerk und einigen emporstrebenden

benden Eichen und Linden bewachsen ist. Ein paar Felsmassen die mahlerisch aus der Baumhülle hervorragen, und ein neugebauter Weg aus dem untenstehenden Vorwerke dahinauf, ließen doch mehr als einen bloßen Holzweg daselbst vermuthen. Da diese Gruppe nur ein paar 100 Schritte von der Landstraße lag, so konnte ich einer gewissen Ahndung nicht widerstehen, ließ meinen Wagen halten, und gieng drauf zu: der erste Weg führte mich zu einem geebneten und von Strauchwerk gereinigtem Platze, wo man ganz Schmiedeberg mit allen daselbe umkreisenden Gebirgen übersiehet. Von da geht ein schmaler Fußsteg zu einer ganz von der Natur gemachten Felsengrotte. Ein Rasensitz darunter und ein paar hölzerne Bänfchen mit einem halbrunden Tisch der an eine Linde befestiget war, zeigten hier ganz deutlich den gesuchten Aufenthalt vom Kenner der schönen Aussicht und der Natur. Ein Halbcirkel vom Morgen bis über Mittag erscheint da auf einmal, der eine Fläche von ohngefähr 3 Meilen vorstellt, halb vom Riesengebirge und von größern Bergen eingefaßt und von mittlern und kleinern Hügeln durchschnitten ist, läßt nur hin und wieder die Wohnungen der Einwohner durchblicken. Ein jäher Fußsteig labet durch die angeheftete Aufschrift zur Einsamkeit in ein von Haselsträuchern, jungen Fichten und Linden sehr dunkles Dickig, wo der Einsame zum stillen Nachden-



ken aufgefordert werden muß, so wie ein andrer tieferführender und gekrümmter zur Ruhe einladender Gang unvermuthet zu einem aufgeworfenen Grabe leitet. Eine kleine Pyramide mit einer gemahlten Urne mit C bezeichnet und der Unterschrift: auch ich war in Arcadien überrascht hier am meisten und würde tiefer eingedrückt bleiben, wenn man nicht zur schönen Aussicht auf dem höchsten Platz dieses an sich niedrigen Bergrückens einen ganz unerwarteten und in großen Entfernungen cirkelrunden Prospect auf einem hervorstechenden Felsen erhielt, der unter die schönsten auf kleinen Bergen möglichen in Schlesien gerechnet werden kann. Hier erscheinen eine Menge Dörfer, der emporsteigende Rauch aus ihren Essen, die schneeweißen Bleichpläne mit ihren geschäftigen Arbeitern, das auf den fetten Wiesen weidende Vieh und der hier überall vorzüglich mühevoll arbeitsame Landmann verkündigen Leben und Wohlsenn, und die mahlerisch schönen Berge und gehügelten Wiesen mit ihren laubvollen Baumbeschränkungen erhöhen noch die Pracht der ganzen Natur. Noch führt ein kleiner Schlangenweg gegen den Abhang des Berges auf der Mitternachtseite durch ein Saatsfeld, welches mit Birken und dem gedachten Gesträuche auf 3 Seiten eingeschränkt, in einen gegenüber liegenden jungen Holzaussflug leitet, auf dessen Mittelpunkt ein viereckigt erhabener einzelner Fels mit

von



von der Natur gemachten Stufen zu seinem Besteigen anlockt. Hier übersiehet man erst Hirschberg mit seinen umliegenden Gegenden.

Da ich allein war und den Stifter dieser Anlage nicht erfahren konnte, so segnete ich den Mann, der hier seine thätige Hand aufthat und kleine Gänge ebnete und durchschnitt, die nach solchen Stellen hinführen, wo man die Natur im Feierkleide betrachten kann. Im Stillen segnete ich diesen gewiß mit sanften wohlthätigen Gedanken, und für seine Mitbrüder fühlenden und wirkenden — und schloß von dieser kleinen Anlage auf seine gewiß erhabnere Bestimmung nicht ohne gegründete Veranlassung.

* h * s.

Ein Wort, über das in unserm Vaterlande bey Besetzung der Prediger- und Schulämter zum Theil herrschende Unwesen.

Wir können nicht wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit.

Paulus.

Unter den vielen gemeinnützigen Sachen, welche die Provinzialblätter bisher geliefert haben, vermißt ein großer Theil des sie lesenden Publikums, noch immer eine gründliche Beleuchtung des vorliegenden gewiß nicht unwichtigen Gegenstandes. Die Klagen, die bey Besetzung erledig-



ter Prediger: und Schulstellen, über Beeinträchtigung wechselseitiger Rechte und über getäuschte billige Erwartungen von den dabey interessirten Theilen geführt werden, sind unzählig; und, wahrlich! sie sind nicht ungegründet.

Wenn man so 14 bis 15 Jahre hindurch, ein aufmerksamer Beobachter der hier vorkommenden Begebenheiten gewesen ist; so muß man mit Unwillen und innigem Bedauern auf alle die Ausstritte zurücksehn, welche die Erfahrung jedem darbietet, der die gewöhnlichen Proceßuren auch bloß nach ihrer Oberfläche übersieht. Welche unangenehme Empfindungen müßten erst jeden Rechtschaffenen erfüllen, wenn ihm die geheimen Kavalen und Ränke, die man so oft unter dem Schleyer der Verborgenheit spielt, bekannt wären — wenn er alle die Ungerechtigkeiten, Unterdrückungen und Kränkungen von Menschenrecht und Billigkeit wüßte, die dabey begangen werden, und alle die Niederträchtigkeiten, welche diejenigen, die solche Aemter besetzen, und die, welche sich dadurch bewerben, ohne zu erröthen schuldig machen — Wahrlich es müßte eins der Abscheu erregendsten Gemählde seyn, wenn man alles dahin gehörende so zusammen stellen könnte, wie es so oft in der Wirklichkeit auf einander folgt. Die ausschweifendste Fantasie könnte es nicht ärger fingiren, als es leider in der That existirt. So bald nur das kleinste Schul: oder Predigeramt offen wird, ja oft schon

schon lange vorher, wenn nur Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß ein solches eröffnet werden wird; so ist bey der ungeheuren Menge von Brod, Amt und Weib bedürfenden Kandidaten, das Zubrängen, das Sollicitiren, das Empfehlen und Empfohlenwerden von allen Seiten so arg, daß es Ekel verursacht, dem Unwesen nur in der Stille zuzusehn. Die Patronen der Kirchen und Schulen, Herrschaften, Magistrate und Kirchen-Collegia, und die Gemeinen selbst, werden so damit bestürmt, daß sie oft nicht wissen, wie sie die ungeheure Menge von Kompetenten unterbringen sollen. Wer schnellfüßig genug ist mit seinem Gesuch einzutreffen, weil der wohlseelige Herr noch auf der Bahre liegt, hat wenigstens Hoffnung vor sich, zu rüksiren, da die später eintreffenden, wegen der schon zu großen Menge abgewiesen werden müssen. Da steht denn nun so mancher wirklich geschickte und verdiente junge Mann von Ferne, sieht dem Unwesen mit Widerwillen zu, ist zu bescheiden unter dem großen Haufen mit zu laufen, hat in seinem Zirkel sich von der besten Seite bekannt zu machen und durch treue Erfüllung seiner bisherigen Pflichten, Verdienste zu erlangen gesucht, glaubt, daß diese ihn empfehlen werden, hofet aufgefodert zu werden, und hofet und harret von einer Zeit zur andern vergeblich, bis er mit aller seiner Bescheidenheit, und wirklich guten Eigenschaften, unter Sorgen und unbelohnter Arbeit



beit zum Greise wird. So geht manches brauchbare Subjekt für den Staat verlohren, weil auch die besten Köpfe durch die Länge der Zeit müde werden, sich vergeblich durch saure Arbeiten, in einem kümmerlichen Leben zu ihrer Bestimmung vorzubereiten, und einem Ziele nachzujagen, welches ihnen immer weiter fortgerückt wird. Ja viele können sogar durch Mangel endlich dahin gebracht werden, daß sie ihre bisherige Bahn ganz verlassen, und das erste das beste andre Metier ergreifen, nur um ihr Leben zu fristen. Jahre des Fleißes und aller Kostenaufwand, den das Studiren erforderte, und den die Ihrigen oft mit ihrem eignen großen Nachtheil sich abdarbten, sind dann verlohren, und sie wären vielleicht weit nützlichere Glieder des Staats geworden, wenn sie sich bald Anfangs zu irgend einer Profession bestimmt hätten. Derjenigen will ich gar nicht einmal erwähnen, die sich bey dem Mangel einer reellen Denkart, aus Verzweiflung zur Liederlichkeit hinreißen lassen, und sodann dem Staat als Bettler und Müßiggänger zur Last fallen. Nur dies gebe ich jedem Menschenkenner zu bedenken: ob es wohl so weit kommen würde, wenn jenem Unwesen gesteuert würde, und die Mittel und Wege ein thätiger Mann zu werden, manchem nicht gleich im Anfang seiner Laufbahn als Kandidat, so unbeschreiblich wären erschwert worden? denn es ist unnatürlich, daß ein Mensch, der nur einige Erzieh-

hung

hung und Ehrliche hat, eher auf den Gedanken zu betteln und müßig zu gehn, als zu arbeiten und andern nützlich zu werden, kommen sollte. Was kümmern uns aber diese Menschen, es giebt ja Kandidaten in Menge, auf den Verlust einiger Freybataillonisten kommts ja nicht an.

Doch ich kehre von dieser Ausschweifung, wenn man sie so nennen will, zurück. Während der Vakanz wird nun das Werben um Stimmen und Anhang in der Gemeinde, von den dabei kompetirenden Kandidaten (oft von schon im Amte stehenden Predigern) und ihren Helfers: Helfern, nicht selten auf die kriechendste Art, und durch die unerlaubtesten Mittel, durch Versprechungen, Resignationen, Eingehung von Verbindlichkeiten, künftig zu schließender Ehen, und auf tausend andern schlechten Wegen, die der schärfste Blick des Späherers unmöglich alle verfolgen kann, mit unglaublichem Eifer betrieben. So entstehn vor der Zeit der Wahl Spaltungen und Faktionen in den Gemeinen, die lange nachher noch ihre traurigen Folgen äußern, und denen der Neugewählte, wenn er ein ehrlicher Mann ist, oft mit der äußersten Klugheit und Vorsicht nicht abhelfen kann. So kenne ich manchen jetzt im Amte stehenden Mann, der unter unverdienten Kränkungen seufzt, und sich, unzählichmal schon, wieder in seinen vorigen Stand zurück wünschte.



Endlich kommts denn nun bey Prediger: Vakanz, zu den sogenannten Probpredigten, bey Schul: Vakanz zu den Probe: Lectionen oder Examinibus. Diese sollen, wenns noch ehrlich zugeht, den gemeinen Mann bey seiner Wahl lenken. Aber, ums Himmels willen! Ist denn wohl ein einzelner Vortrag, ein einzelnes Examen, sind einige Stunden Dozirens, ein sicherer Grund, wornach sich die Würdigkeit und Geschicklichkeit eines Mannes zu einem geistlichen oder Schul: Amte bestimmen läßt? Es sind mir Fälle bekannt, daß junge Leute, die wirklich erbauliche und rührende Vorträge gehalten hatten, durch körperliche Indisposition, durch unangenehme Lokalumstände, die sie in der Gemeinde antrafen, so aus aller Fassung und der nöthigen Parrhesie herausgerißen wurden, daß sie selbst just mit ihren Probe: Vorträgen am unzufriedensten waren. Hernach: wie viele sind denn unter dem gemeinen Haufen, die im Stande sind einen solchen Vortrag gehörig zu beurtheilen? Sinds nicht bloße Nebendinge die den meisten Eindruck auf sie machen? Ist die Figur des Redners nur hübsch, seine Größe ansehnlich, hat er eine starke Stimme, kann er gestikuliren wie ein Zahnarzt, besitzt er Unverschämtheit genug alles herzuschwätzen, was ihm einfällt, kann ers gar dahin bringen, daß einige Weiblein am Ende Thränen vergießen, sieht er nach dieser ihrem Urtheil wohl gar dem

seeligen

seeligen Herrn ähnlich, hat er die Geberdensprache des Frömmings in seiner Gewalt; — nun dann so hat er die Krone errungen. *) Ob er über eine Roman: Sentenz, oder einen biblischen Text prediget, ob er ihn als Motto behandelt, oder logisch richtig disponirt, ob er die Sprache des Systems und Compendiums nachplappert, oder ob er wahre Christus Religion verträgt, und sie mit eignem Gefühl und fester Ueberzeugung dem Verstande und Herzen seiner Zuhörer wichtig zu machen versteht, darnach wird nicht gefragt. Ob der moralische Charakter, ob Leben und Wandel des Ambirenden so beschaffen sind, daß sie ihn zu einem Lehrer des Volks, zu einem Erzieher der Jugend empfehlen, — o! das sind Bagatellen! — Ueberdem ist nicht anders möglich, bey der Menge von Probepredigern, müssen bey den letzten die ersten lange vergeßen seyn. Ich habe mehrmalen von angesehenen Mitgliedern solcher Gemeinen die Klage gehört: wir können unmöglich bey 24 auch 32 Predigern am Ende wissen, wie uns die ersten gefallen haben. Auf der andern Seite stehn nun die Patronen der Kirchen. Freylich sollte man glauben, daß diese bey einer
so

*) Quo fit, ut magna pars iuvenum, non vitæ morumque integritate et studio indefesso saluberrimæ doctrinæ se commendare rerum peritis laboret, sed in eo tantum eniti videatur: ut neologiæ fama eos præcurrat, ut insignes sint pinguissima coma, ut mulierculis placeant, et declamatio fiat.



so wichtigen Sache, welche Volksglückseligkeit betrifft, und auf das Wohl künftiger Generationen Einfluß hat, nicht so leicht und leidenschaftlich zu Werke gehn würden, als der einfältige und ungebildete Haufe. Aber, wie viele sind denn der Herrschaften, der Magistratspersonen und Kirchenvorsteher, denen die Sache wichtig genug ist, denen daran gelegen ist, daß durch geschickte und rechtschaffne Lehrer in Kirchen und Schulen, reine Christus-Religion in den Herzen ihrer Untergebenen gegründet, wahre Aufklärung in der Religion, und also Volksglückseligkeit befördert werde? Hat nicht für die meisten eine Partie l'hombre, eine Kuppel Hunde, ein Pferd, ein Beete Flachs weit mehr Interesse? Ist denn wohl möglich, sie zu überzeugen: daß je größer die Anzahl guter Christen unter ihren Unterthanen ist, die ihre Pflichten in allen ihren Verhältnissen recht verstehn und treu erfüllen; desto höher steige auch der Ertrag ihrer Güter? Eine sonst gute große Dame behauptete einmal gegen mich: Aufklärung sey dem gemeinen Mann allemal schädlich, das habe man bey den Urbarien-Kommissionen gesehn. *Hinc illæ lacrymæ!!* Daher brauchen die meisten die in Händen habende Gewalt und ihre gegründeten Rechte bey Predigern und Schul-Wahlen, lange nicht wie sie könnten und sollten. Gewöhnlich sind ihr Interesse und ihre Absichten in solchen Fällen, die wahren Antipoden,



poden, von dem Intresse und den Absichten der Gemeinen. Sie haben ihre Kreaturen, die sie befördert wissen wollen, es sey nun, daß sie dieselben einige Jahre lang in ihrem Dienst mit dieser Hofnung gespeist haben, oder daß sie ihnen von ihren Familien empfohlen sind.

Oft können auch die rechtschaffensten Patrone, bey dem besten Willen und den besten Einsichten nicht frey handeln. Eine dringende Empfehlung irgend eines großen im Staate zu fürchtenden Mannes hat ihnen die Hände gebunden. Das empfohlne Subjekt soll und muß befördert werden, seys nun gut oder schlecht; da treten nun alle übrigen Probprediger als Figuranten neben ihm auf, und alle ihre Bemühungen sind vergeblich. Kommts nun zur Wahl selber, so ist steife Behauptung ihrer vermeintlichen oder wirklichen Rechte, Verwerfung aller Prüfung billiger Vorschläge von Seiten der Gemeinen, das einzige, was sie betreiben; auf die Würdigkeit und wahren Verdienste der Subjekte wird selten reflektirt. Die verschiedenen Parteien in der Gemeinde bestehn ebenfalls hartnäckig auf der Durchsetzung ihrer Rechte und Entwürfe, und so ist das bellum omnium contra omnes fertig. Mir sind im kleinen Zirkel meiner Bekanntschaft, in einer Zeit von 14 Jahren wenigstens 20 solcher Fälle bekannt geworden, wo die Wahlen sich mit Zank und Streiten und Prozeßen endigten. Oft ging
es



es selbst in den Kirchen beim Wahlgeschäft äußerst tumultuarisch zu, man schimpfte sich wechselseitig auf das pöbelhafteste, verbot dem agistirenden Inspektor zu reden, bewies ihm wohl gar Unwahrheiten, und stürmte am Ende zu Kirche hinaus. Es ist bekannt, daß es an einem Orte so weit kam, daß der von der Herrschaft vocirte Prediger, unter militärischem Beystand mußte introducirt und installirt werden. Pfui, der Schande. An solchen Orten, wo die Gemeinen das Jus præsentandi haben, fallen denn nun gewöhnlich aus oben angeführten Gründen, die meisten Stimmen just auf die untauglichsten Subjekte, und man schließt sorgfältig die Klienten der Patronen davon aus. Diese, um doch einigermaßen der Gemeinde durch den Sinn zu fahren, wählen dann vielleicht just den, der die wenigsten Stimmen hat, sey er übrigens wie und wer er wolle; oder sie sind genöthiget, um Weitläufigkeiten zu vermeiden, der Gemeinde den Willen zu machen. Hier ein Beispiel zum Beweis des letztern. In einer Gemeinde, wo die Patrone von einer andern Konfession waren, bestand jene hartnäckig auf der Wahl eines jungen Menschen, der erst ein Jahr von der Universität zurück, vom niedrigsten Stande, ohne alle Kultur und Menschenkenntniß war, dem man eben deswegen nicht lange zuvor eine Hofmeisterstelle in einem adlichen Hause nicht anvertrauen können, und den ein erfahrener Schulmann, da er sich

sich zu einer Stelle bey einer Schulanstalt gemeldet hatte, nach angestellten Examen wegen Mangel an Kenntnißen hatte abweisen müssen. Diejenigen Orte, wo die Patrone das Recht haben, solche Stellen ganz nach ihrem Gefallen ohne alle Zustimmung der Gemeinde zu besetzen, scheinen noch am besten dran zu seyn. Aber sie sind es nur in dem Fall, wenn die Patrone wirklich gewissenhafte, uneigennützige und hell denkende Männer sind, die ihre Unterthanen nicht wie die Schafe bloß darum lieben, weil sie ihnen Wolle geben. Im gegenseitigen Fall aber, welcher leider nur zu oft eintritt, hat der Mißbrauch ihrer Vorrechte allemal die unglücklichsten Folgen. Wie viele sind deren, die Zeit, Geduld und Fähigkeit haben, unter mehreren Subjekten ihrer Wahl, just den für diesen Ort, für diese Gattung von Menschen, bey diesen oder jenen oft vorwaltenden äußerst kritischen Lokalumständen der Gemeinde, oder Schulanstalt, brauchbarsten und würdigsten Lehrer des Volks oder der Jugend zu wählen? Sie sind Menschen wie andere und können folglich bey der sorgfältigst angestellten Prüfung und Auswahl, getäuscht werden. Unglücks genug für so viele Menschen, die sich hernach mit einem elenden Stümper oder schlechten Manne bis an sein Ende plagen müssen. Doch verdienen sie in diesem Fall noch Entschuldigung. Was kann sie aber entschuldigen, wenn sie aus Bequemlichkeit, aus Geringschätzung und

aus



aus andern nichtswürdigen Ursachen keine Prüfung und Auswahl anstellen mögen, sondern der Gemeinde oder der Schule, den ersten den besten Mann geben, der ihnen gefällt, sich unter der Masque der Demuth und Frömmigkeit ihnen aufdringt, oder aus den elendesten Ursachen empfohlen wird? Was entschuldigt sie, wenn sie blos auf die Armuth und Bedürfnisse des Subjekts, und im geringsten nicht auf die Bedürfnisse der Gemeinde oder der Schule, und die Qualitäten Rücksicht nehmen, die das Amt von dem Manne erfordert, der es mit Nutzen verwalten soll: wenn sie die Besetzung solcher Posten ihren Subalternen überlassen, die immer schon ihre Kreaturen in petto haben, und die diese Gelegenheit mit Freuden ergreifen, ihre Leidenschaften auf Kosten der Menschheit zu befriedigen? Hier findet sich die erwünschteste Gelegenheit, ihre Geldbegierde zu stillen, ihre Töchter an den Mann zu bringen, ihren Anhang zu verstärken, und wenn der Verstorbene kein Mann nach ihrem Herzen war, ihre Rache an seinen Hinterbliebenen auszulassen. Wer am meisten darunter leiden muß, wenn nun ihre Wahl auf einen schläfrigen, unthätigen, unwissenden, oder gar moralisch schlechten Mann fällt, das ist allemal die Gemeinde oder Schulanstalt. Der Schade, der von solchen leichtsinnig denkenden Menschen angerichtet wird, die mancherley Arten von Ungerechtigkeiten, die sie unter dem

Schein

Schein des größten Rechts begeben, sind mit einem Blick unmöglich zu übersehn. Nur ein Beispiel zur Erläuterung, vor dessen strengste Wahrheit ich bürgе. Unter einer Herrschaft, wo man aus gewissen Ursachen die geringfügigen Angelegenheiten des geistlichen Departements den Händen der subalternen Officianten überließ, wurde die Stelle eines Predigers erledigt. Sein Tod war lange vorher als unvermeidlich voraus zu sehn. Wenige Wochen nach seinem Tode, wurde ein neuer Prediger *de facto* ernannt, ohne Probepredigten, ohne Wahl, ohne daß die Gemeinde um ihre Zustimmung wäre befragt worden; dessen Vorlesung noch bei Lebzeiten des vorigen Predigers war ausgefertigt worden. Um den Verufenen nur ja recht bald in seinem neuen Posten fest zu setzen, wurde von der Wittve des Verstorbenen verlangt, daß sie ihm gleich nach Ablauf des ersten Viertel Jahres räumen sollte, ohngeachtet sein bisheriger Posten noch nicht besetzt war, und jene den gewöhnlichen Genuß des halben Jahres, ohne die geringste Beschwerde oder Vernachlässigung der Gemeinde hatte. Ein junger Mann, der viele Jahre hindurch, und besonders in der Krankheit des Verstorbenen, unermüdet in diesem Amt gearbeitet hatte, bath schriftlich um die Bewilligung einer Probepredigt an dem Orte des Neuberufenen. Seine Bitte wurde unterdrückt und kam nie an die Behörde, ja man sprengte im Publiko aus: er habe



die Stelle des letztern, da sie ihm schon angetragen worden, ausgeklagen. Man ging gar so weit, daß man auf Verlangen einer höhern Instanz, welche Verdacht wegen Illegalität des ganzen Verfahrens schöpfen möchte, ein förmliches Wahl-Protocoll einschickte, da doch überall an keine Wahlgerucht worden war! Man könnte mehrere Beispiele von der Art anführen, welche traurige Verstärkungen des oben-gesagten sind.

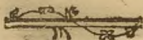
Aus dem allen folgt nun, daß bey diesen in unserm Vaterlande, bey Besetzung der Prediger und Schulämter herrschenden vielen Mißbräuchen, Nachlässigkeiten, offenbahren Ungerechtigkeiten; und schändlichen Prozeduren, allemal das wahre Beste der Gemeinen und Schulen leidet muß. Die Prediger-Wahlen, werden zum wahren Verderben des Volks, eine Art von Lotteriespiel, wo bey der großen Menge von Kompetenten, die Anzahl der Nieten, die Treffer weit übersteigt. Wie kann ein junger, kaum von der Universität zurückgekehrter Theologe, sey er übrigens moralisch noch so gut, ohne alle Menschen-Kenntniß und Erfahrung, der nun erst anfangen soll, die wenige oft lückenvolle Theorie, durch Arbeit, Fleiß und fortgesetztes Studiren zu ergänzen, und in praktische Kenntniße zu verwandeln, der durch Beobachtung und Benutzung fremder Beispiele, sich erst die so unentbehrliche Klugheit, die ein solches Amt erfordert, einsammeln soll, wie kann der einer ganzen Gemeine vorstehen?

vorstehen? Leider, Gott erbarme es! sind denn auch die schönen Früchte in solchen Fällen bey so vielen Gemeinen sichtbar. Es ist jämmerlich anzusehn, wie die armen Stümper, sich im Beichtstuhl, bey den Kranken: und Sterbebetten ihrer Zuhörer gebärden. Ob sie im Stande sind, Beunruhigte und Geängstete zu beruhigen, Zweifler und Spötter der Religion, mit Liebe und Ernst zurecht zu weisen, Verführte zu retten, Unglückliche mit Trost des Himmels aufzurichten, verlassener Wittwen und Waisen sich anzunehmen, und ihnen hülfreiche Hände unter ihren Brüdern zu verschaffen, o! das von ist gar nicht die Frage. Sie können ja predigen, und noch dazu recht schön predigen! Nun meinetwegen, wenn Menschen: Wohl nur von der Kunst abhängt, eine Stunde lang declamiren zu können.

Wenn denn nun gar der gewählte, sogenannte Seelsorger, ein unwissender, träger, unduldsamer, gewinnsüchtiger, eigennütziger Mann ist, wenn sein Herz voll niedriger Leidenschaften ist, leer von aller wahren Gottes: und Menschenliebe, wenn ihm wahre Besserung des Herzens gleichgültig ist, wenn er die herrliche trostvolle Lehre von Christo nur um des argumenti a tuto willen annehmen kann, — wenn seine Zuhörer sich erdreusten dürfen, ihm Römer 2, Vers 21. als Text zu empfehlen; — o! mir schauert die Haut, wenn ich mir den Zustand solcher Gemeinen, und die muthwillige Ver:

H 2

wahr:



wahrlosung ihrer gegenwärtigen und künftigen Glückseligkeit vorstelle. Ich kenne solche Gemeinen, ich habe selbst solche Seelenverderber gekannt, und kenne ihrer noch. — Jenes Unwesen hat aber auch die nachtheiligsten Folgen, für die, welche sich zu Lehrern des Volks und Erziehern der Jugend bestimmen. Es wird dabei kein Unterschied zwischen tauglichen und untauglichen Subjekten gemacht, die letztern werden nicht abgeschreckt, noch angetrieben sich zu bessern, sie erhalten ohne alles Verdienst und Würdigkeit Aemter, und ein ruhiges Leben, in dessen Genuß sie allem Fleiß, aller Demuth und Bescheidenheit auf ewig gute Nacht geben. Die bescheidenen, und den ganzen Umfang ihres wichtigen Berufs gewissenhaft überlegenden Männer werden in ihrem Eifer lau, und ermüden wohl gar, weil sie keine Aufmunterung erhalten, keine Belohnung ihres Fleißes vor sich sehn, und ihr Ziel nie zu erreichen hoffen dürfen, wenn sie den allgemein eingeführten Gewohnheiten nicht folgen, und auf jenen krummen und listigen Wegen nicht mitlaufen können, weil sie wieder ihre Ueberzeugung sind. Sie werden, da sie selten Mittel genug zu ihrer Subsistenz haben, oft genöthiget, unter die niedrigsten Bespähungen sich zu schmiegen, und Geist und Muth unterdrückende und entkräftende Geschäfte zu übernehmen, bey denen sie ihr eigenes Studium versachlässen



nachlässigen müssen, oder ihr Leben unter Kummer und Sorgen hinzubringen. So manche, die ihre Laufbahn mit vielem Eifer anfangen, und bei gehöriger Vorsorge ihrer Mitbürger auch gewiß fortgefahren hätten, und thätige nützliche Männer geworden wären, gerathen durch Vernachlässigung und verkehrte Behandlung der sogenannten Patronorum, Fautorum, Tutorumque ecclesiæ, und wie sie heißen mögen, auf Wege, die ganz von dem schönen Ziele abführen.

Doch die Herren sind alt genug, sie werden ja wohl für sich selbst sprechen. Ich als ein armer Laie bescheide mich sehr gern, daß meine Stimme nur die Stimme eines einsamen Wanderers in der menschenlosen Wüste ist.

Was ich gesagt habe, habe ich darum gesagt, weil mir die Sache allerdings wichtig schien, und auf dem Herzen lag, weil noch niemand jenes Unwesen öffentlich gerügt hat, weil ich gern Männer von Ansehen und Macht auffodern wollte, über diese, das Wohl so vieler Menschen in unsrem Vaterlande angehende Sache, mit mehr Erfahrung, mehr Einsicht, Ordnung und Nachdruck im Vortrag zu sprechen, als ich vermochte. Weil ich endlich, wenn anders diese Wahrheiten beherrzigt zu werden verdienen, solche Männer gern auffodern wollte, über die Mittel nachzudenken, wie jenen offenbaren und landkundigen Mängeln



abgeholfen werden kann, und ihre Vorschläge öffentlich bekannt zu machen. Meiner einfältigen Meinung nach, giebt es nur einen einzigen Weg, auf welchem dies auf die beste und nachdrücklichste Art geschehen kann, ohne daß den dabey interessirten Theilen etwas wesentliches von ihren Rechten benommen wird. Da ich aber von der lächerlichen Einbildung, als könnte ich diesen Weg allein finden, weit entfernt bin, so bleib ich vor jetzt damit hinter dem Vorhang. Mein Genius raunt mir ohnedis schon ins Ohr: es bleibt ja doch beym Alten.

Der Freiburger Canal.

Der im Juniusstück dieses Provinz. Bl. Seite 511. und folgende, den Freiburger Canal betreffende Aufsatz, verwirft seine Möglichkeit nicht, wohl aber bezweifelt er seinen Ertrag, und hält ihn in seinen Folgen fürs allgemeine schädlich. Nicht Streit oder Disputirsucht, sondern die Wichtigkeit der Sache selbst für Schlesien und für die Churmark, veranlaßt mich die aufgeworfenen Bedenklichkeiten etwas näher zu prüfen. Es ist wahrlich der Mühe werth, einen Gegenstand von solchem Belang von allen seinen Seiten zu beleuchten.

Der

Der unbekannte Herr Verfasser äußert zuerst, 300000 Rthl. würden nicht hinreichend seyn: dis räumte ich bereits im April gewissermaßen ein, allein seinen Beweisen kann ich nicht beistimmen.

Von Freiburg bis Maltzsch ist eigentlich keine Handlung, nicht einmahl wirklicher Anfang eines Handelsverkehrs. Die vor 6 — 7 Jahren in Striegau angelegte Creas Fabrik; hat völlig wieder aufgehört. Die Kornmärkte in Freiburg und Striegau, und der dortige geringe Spezerei Handel: sind keine eigentliche Handlungsgeschäfte. Es fehlt in jener ganzen Gegend mehr an Verdienst und Erwerbsquellen, als an Arbeitern. Allein angenommen, des Hrn. Verf. Behauptung wäre gegründet, so folgt daraus noch keine Vertheuerung der Löhne. Als die Festungen Silberberg, Glaz und Schweidnitz fast zu gleicher Zeit erbaut oder erweitert, mit ihnen zugleich die abgebrannten Städte Freiburg und Jauer wieder hergestellt wurden, mußte das ganze Fürstenthum Maurer, Zimmerleute und andere Arbeiter stellen: es wurden mehrere tausend Menschen beschäftigt, dem ohngeachtet blieben die Maurer, Zimmer- und Tagelöhnerlöhne die vormahligen, weil es nicht an Menschen fehlte. Denn sobald sich nur eine Erwerbsquelle öfnet, sobald sammeln sich auch eine Menge verdienstloser Hände aus mehrern Gegenden Schlesiens, aus der Lausitz, aus Böhmen, Pohlen u. s. w. Eben dadurch wird die Vertheuerung



rung der Arbeitslöhne verhindert. Schon bei einzelnen Privatbauen von Wichtigkeit, besteht fast meistens die Hälfte der Arbeiter aus Ausländern. *)

Auch kann ich nicht einräumen, daß in der Striegau : Freiburger Gegend das Arbeitslohn ebenso hoch stehe, als in Lancaſter und Yorkſhire. Bei uns bekommt der Tagelöhner wöchentlich 36 ſgl. der Maurer, Zimmermann, Minirer, Bergmann 2 Rtlr., in England aber, so gar in seinen nördlichen Theilen und in Schottland, selbst bei den Steinkohlen : Minen kann der geringste Arbeiter wegen Theuerung der Lebensmittel nicht unter 3 Rtlr. wöchentlich subsistiren, ja in manchen Gegenden steht sich der Arbeiter in den Kohlenminen, bis gegen 1 Pf. Sterl. ($6\frac{2}{3}$ Rtlr. hiesigen Geldes). Hieraus folgt also schon, daß englische Berechnungen nicht zum Anhalten bei unsern Unternehmungen ähnlicher Art genommen werden können, und dis um so weniger, da jene Nation zwar in Anwendung der Natur, und ihrer durch die Kunst erhöhten Kräfte sehr ökonomisirt, keineswegs aber in den Geldkosten. Denn der Engländer baut mit einer überflüssigen Solidität, mit ei-

ner

*) Im Nezzdistrikt lebten vor seiner Abtroffnung und vor Anregung des Bromberger Canals, weit weniger Menschen, als nachher. Demohnerachtet kamen bei jenen Arbeiten Menschen genug aus allen Gegenden zusammen, dergestalt, daß oft 6000 Menschen mit eins beschäftigt waren. Dis zeigen auch alle öffentlichen Straßenbaue.

ner gewissen Pracht, die seinem National: Stolz schmeichelt, sein Selbstgefühl von Größe verräth. Ist's nicht einerlei, ob unser Canal mit Quadern, oder mit guten Bruchsteinen ausgemauert wird? Freilich ist jenes solider, pracht: und eindrucksvoller fürs Auge, aber es kostet auch hundert Tausende mehr, selbst wenn sie im Canalbett ausgebrochen werden, denn desto beschwerter und kostbarer ist die Aushöhlung des Bettes selbst. Ich kann daher Hogrävs Kosten: Berechnung des Canals zwischen Liverpool und Leeds auf den unsrigen nicht anwenden, zuvahl da dieser keine eigentliche Naturhindernisse zu überstehen hat, z. B. Durchgrabung von Bergen, Ableitung oder kostbare Verbindung höherer oder tiefer liegenden Wässer und Flüßen u. s. w., welches eigentlich in jenem Canal der Fall war, und welche Hindernisse der Britte oft so gern ansucht, um durch deren Ueberwindung die Superiorität seines Genies zeigen zu können. Wer das Lokale genau kennt, wird sich überzeugen, daß unser Canal nichts anders als ein Graben ist, durch den das alte viel breitere Flußbett verengert wird: daß dieser unser erste Versuch glücklicherweise sehr leicht ist, und daß wir bei Entreprisen der Art von den Engländern in Hinsicht der Bearbeitung selbst sehr viel, allein in ökonomischer Geldverwendung nichts profitieren können.

Die Verschiedenheit des Clima kann nach der



2ten Bedenklichkeit keinen Einfluß bei uns haben. Englands Canäle sind in seinem nördlichen Theil und in Schottland eigentlich zu Hause, in Gegenden, die mehr oder minder von der See entfernt, und wo die Winter nicht gelinder, als bei uns sind. Ueberhaupt aber, Wasser- und Grundbau ohne dringende Noth im späten Herbst, oder gar im Winter auszuführen, kann wohl den Unternehmungsgeist der englischen Nation charakterisiren, zeigt aber wahrlich keine vorsichtige Oekonomie an. Uebrigens schadet es nichts, wenn unser Canal in 5 Jahren nicht fertig wird, ob wohl ich zu behaupten wage, daß er mit hinlänglicher und tüchtiger Menschenzahl (woran es sicher nicht fehlen wird) in einem kürzern Zeitraume beendigt seyn kann.

Der dritte Einwurf ist von großem Belang: hat der Canal nicht 500000 Schfl. jährlich ganz sicher zu verschiffen, so würde sein Ertrag fehlen, und der nach Maltisch gewöhnte Landmann entfernterer Gegenden verlöhre zu viel, wenn er die bisher gehabte Frachten entbehren sollte. Der auswärtige Bedarf würde aber vorher genau ausgemittelt werden müssen, zumahl da der Hr. Verf. in lit. a. mit einer Bestimmtheit spricht, welche voraussetzen läßt, daß er von dem wahren Steinkohlenbedürfniß der Churmark ganz genau unterrichtet sey. Ich kann von demselben nichts positives angeben, nur Vergleichen und Rathsmaßungen

makungen laßen sich anstellen, und daraus anderweite Folgerungen ziehen.

Noch im Jahr 1776 lieferte das Kgl. Brennholz-Comtoir für die Berliner Armen im niedrigen Preise über 6000 Haufen verschiedenen Holzes: ein solcher Haufen würde beinahe 5 von unsern Gebürgs-Klöstern gleich zu schätzen seyn, da dort die Kloben oder Scheite $\frac{7}{8}$, bei uns aber nur $\frac{5}{8}$ Ellen lang sind. Rechnet man nun nach den im Juniusstück angegebenen Sätzen 5 Schfl. Steinkohlen auf 1 Klafter Holz, so betrüge jenes Desputat, an welchem doch bei weitem nicht alle Arme participiren, gegen 150000 Schfl. Steinkohlen: Sollte nun der Bedarf von den Casernen für 10 Regimenter, von so vielen Wachthäusern, von den Zucht- und andern öffentlichen Häusern, von den Spitalern, von dem Friedrich Wilhelms Waisenhause, von den Königl. Dicastereien u. andern Collegiis, sodann von gewiß einigen hundert Brauereyen, eben so vielen Bäckern, Schmieden, Schloßern, Branntwein- und Eßigbrennern, Distillateuren, Seifensiedern, Färbern, von so vielen großen Fabrikgebäuden, von den Kalk- und Ziegelhütten. — Ferner eben dieser Bedarf für Potsdam, für die Colonien zu Schönbeck, die Alaunsiederei zu Freienwalde, zu den verschiedenen Glashütten und zu den Fabrikbedürfnissen im Magdeburgschen u. s. w. nicht wenigstens 4 mahl mehr betragen? Von dieser Seite dürfte also der Cas-

nal



nal nicht allein Geschäfte genug bekommen, sondern auch dem nach Maltzsch gewöhnten Landmann sein bisheriger Verdienst gesichert seyn, um so mehr, wenn wie zu hoffen steht, die Steinkohlen in der Zimmer- und Küchenfeuerung auch noch Eingang finden, woran bei dem steigenden Holz-
mangel nicht zu zweifeln ist, auch Steinkohlen auf alle Fälle der Torffeuerung vorzuziehen sind. Das Jahr 1790 kann übrigens keineswegs zum Maasstab der künftigen Kohlenversendung genommen werden, denn eben die hohen Futter und Lebenspreise, die schlechte Korn- und ganz fehlgeschagene Heuerndte, zwangen den Landmann zur stärkern Kohlenverladung: fallen jene Preise beträchtlich und bleiben friedliche Zeiten, so dürfte die künftige Steinkohlenversendung viel schwächer werden. Es steht ferner dahin, ob der Gleiwitzer Canal so bald beendigt seyn wird; allein soll um seiner willen Niederschlesien keins seiner Gewässer schiffbar machen? Ist schon so ganz ausgemacht, daß die Steinkohlen-Minen in Oberschlesien die ganze auswärtige Steinkohlen-Consumtion mit eins bestreiten können? daß der dortige, mit Zugvieh so schlecht versehene Bauer dieses große Quantum zum Wasser anfahren kann? Verlangen nicht außer den vorhergenannten auswärtigen Kohlen-Consumenten, auch Breslau und ein großer Theil Niederschlesiens Steinkohlen zu ihren häuslichen und Fabrik-Feuerungen? wird Oberschlesien hier
und

und da nicht bald genug Hutmangel fühlen, und seine eigne Kohlen zu seinem Eisen und anderweilen Betrieb brauchen? werden also nicht beide Canäle neben einander füglich bestehen können, und durch die jährlich steigende Consumtion volls auf zu thun haben? dis sind wichtige Fragen!

Wegen des 4ten Punkts wiederhole ich das schon im April Bemerkte, daß nehmlich nur der in der Nähe des Canals und der Minen wohnende Bauer, von der Anfuhr zu ihm profitirt, jedoch nicht zu 1 gl. sondern 1 gl. $7\frac{1}{2}$ d. Frachtlohn, ja daß der Gebirgs-Bauer wegen der Nähe der Niederlage mehrere Bequemlichkeit bekommt, öfter laden kann, und am Ende mehr verdient, daß ferner dem entfernten Landmann frei stehn muß, auch künftighin nach Maltzsch Kohlen zu verschahren, daß dis jedoch keine *Conditio sine qua non* sey, indem es zu den innern Steinkohlen-Etablissemments an hinlänglicher Anfuhr fehle, bei welcher er sich besser stehn würde.

Daß in dem einzigen Monath November 1787 über 30000 Schfl. R. nach Maltzsch abgefahren wurden, will ich nach der Versicherung des Hrn. Verfassers gar nicht bezweifeln, allein ich erinnere mich auch, daß in dem genannten Jahre die Kreise nahe am Gebürg beinahe gar keine Erndte hatten. Miswachs und Hagelschlag hatten zusehr geschadet. Der Bauer konnte sich selbst so wenig als sein Vieh erhalten, es zu verkaufen ging nicht an,

er



er verfuhr also eine Menge Steinkohlen in äußer-
niedriger Fracht, um sich nur kümmerlich über
Winter durchzufristen. So oft jene Kreise ähnli-
che Unglücksfälle erfahren werden, so oft kann
man auf niedrige Fracht und starke Kohlenversen-
dung rechnen; allein ich wünsche meinen Mitbür-
gern dergleichen traurige Zeitläufte nicht, treten
sie aber ein, so können ihre Folgen nur von kurzer
Dauer seyn, würden für die Canal-Entreprise
selbst nützlich seyn, und selbige keineswegs daran-
giren.

Nicht dünkt, man kalkülire unrichtig, wenn
man bloß von niedrigen Futterpreisen auf niedrige
Frachtlöhne sich Hoffnung macht; die konnte eher
dem wohl statt finden, da die auswärtige Steinkoh-
len-Consumtion sich hauptsächlich auf die Splitt-
gerberschen Zucker-Raffinerien, auf ein jährliches
Quantum von 20, 30, 40000 Schfl. Kohlen
abwechselnd einschränkte, so wie die aus den im
Junius Monath aufgestellten Bilanzen erscheint,
jetzt aber ändert sich jenes Verhältniß, da das aus-
wärtige Bedürfniß so sehr gestiegen ist. Jetzt ent-
steht eine, für die zu versendende Waare sehr nach-
theilige Konkurrenz. Die Futter-Preise mögen
künftig noch so niedrig stehn, so wird der Land-
transport der Steinkohlen in dem Verhältniß
steigen, in welchem das zu versendende Kohlen-
Quantum selbst anwächst, und je nachdem auch
die innere Kohlen-Consumtion sich erweitert. Ei-
nen

nen Beweis giebt unsre Keinen : Versendung. Ist viel zur Achse nach Hamburg oder Altona abzuschiffen, so steigt die Fracht per Schiffsfund um 2, 3 u. mehr Thaler, da sie im Gegentheil um so viel fällt, u. die Getreide : Preise mögen seyn, welche sie wollen. Diese meine vieljährige Erfahrung läßt denn auch voraussehen, daß die Steinkohlen : Frachten nach Maltzsch noch mehr steigen werden, daß aber lediglich ein Canal, entweder der Freiburger, oder der Schweidnitzer *) hierinn ein glückliches Medium treffen können.

Ich finde ferner die Befürchtung nicht begründet, als wenn unser Canal den Viehstand in Niederschlesien vermindern werde. In der Mark und in andern Königl. Provinzen, hat man nach Anlegung des Friedrich Wilhelm, des Oder : Finow : Plauenschen und Bromberger Canals diese nachtheilige Folge nicht, sondern vielmehr das Gegentheil erfahren. Auch in England nicht, das mittelst seiner vielen Canäle so viele tausend mehrere Menschen in Nahrung setzte, die doch alle genießen mußten : hiedurch erweiterte sich seine Acker : Cultur, und diese Erweiterung konnte doch ohne Vergrößerung des Viehstandes nicht stattfinden. Alle Länder der bekannten Erde, die ihrer Flüße und Meere sich bedienten, und erstere noch brauchbarer machten, erhöhten ihre moralische und physische Cultur. Es ist, so viel ich aus vielfältigen

*) Von diesem im Septemberstuck.



gen Erfahrungen urtheilen kann, kein Grund vorhanden, von unserm Canal weniger glückliche, wohl gar nachtheilige Folgen erwarten zu wollen. Auch soll ja der Freiburger Canal den bisherigen Frachterwerb des Landmanns nicht verringern, sondern wirklich ersetzen; schon dadurch, daß ein weit größeres Quantum Rohlen, als vormahls abgefahren werden soll. Eben so wenig darf man fürchten, der Canal werde die Preise des Getreides und anderer Güter steigern; oder eben dies, und Verringerung des Viehstandes müßte auch für Oberschlesien aus dem Gleiwitzer Canal entstehen; für eine Provinz, deren Ackerbau und Viehstand im ganzen gendämmt so gering und armüthig ist. Allein ich bin überzeugt, daß Oberschlesien durch seinen Canal eine verbesserte Cultur bekommen, dieser für jetzt, gegen Niederschlesien so sehr zurückstehenden Provinz eine sehr glückliche Epoche machen, daß aber auch Niederschlesien durch Schiffbarmachung seiner Gewässer, seinen Flor ohne Nachtheil für Oberschlesien erhöhen werde. Es ist kein richtiges Axiom, wenn Seite 519 gesagt wird, „in Niederschlesien wolle es nur Pflicht seyn, den bisherigen Wohlstand zu erhalten.“ Dis kann der Hr. Verfasser nicht im Ernst meinen. Moralische und physische Cultur, haben auch beim schönsten Flor den höchsten Grad von Vollkommenheit nicht erreicht; ihn zu erreichen ist zwar nicht möglich, aber es ist Pflicht
 ihn

ihn erreichen zu wollen, auf dem bereits angetretenen schönen Weg fortzuschreiten, zu schon blühender Gewerbsamkeit noch mehrere und neue Zweige hinzuzufügen, sich dadurch für die ab und tretende Verringerung einzelner Industrie-Branchen oder deren gänzlichen Verlust zu decken. Dis halte ich für die wesentlichste Pflicht des Regenten, und der von ihm gewählten Mittelspersonen, nicht aber das bloße Erhalten dessen, was schon da ist. Dis ist Stillstand, und jeder Stillstand in der Industrie ist auch schon der erste Schritt zum Rückgang.

Daß man in England anfängt, mit Bewilligungen zu Canal Etablissements rückhaltender zu werden, kann in der zur großen Menge derselben, in dem dabei statt gefundenen übertriebnen und falschen Spekulationsgeiste, in dem großen Verlust der damit sich befaßt habenden Enterprenneurs, und in vielen andern Ursachen liegen, findet aber auf eine Provinz keine Anwendung, die noch gar keinen Canal hat, wohl aber einen Hauptstrom in seiner Mitten, in den eine Menge unschiffbarer Gewässer fallen, von denen einige für einzelne Theile Schlesiens so sehr nutzbar gemacht werden können. Unsre Nachbarn, die Sachsen, suchen jetzt die Saale, Mulde und andere Gewässer mit der Elbe in bessere Verbindung zu bringen; so viele Länder Europens sind uns vorgegangen, und
S wir



wir wollten zurückbleiben, uns durch ungegründete Befürchtungen abschrecken lassen?

Weder der Handlungsstand in Breslau, noch sonst irgendwo kann durch den Freiburger Canal etwas verlihren, vielmehr müssen sie, besonders aber Breslau, durch die vermehrte Schifffahrt, durch die mit dem Gebürg bewirkte unmittelbare Verbindung gewinnen. Breslau muß um so mehr gewinnen, da es seine Leinwände und Gebürgsgüter wohlfeiler bekommt, seine viele Retouren wohlfeiler absendet, auch seine ganzen Steinkohlenbedürfnisse befriedigen kann, welches so lange unmöglich ist, als ihm solche zur Achse beigebracht werden müssen.

Die königliche Accise: und Zoll: Intraden verlihren nichts, ob die ins Gebürg bestimmte, und von da abgehende Kaufmanns: Güter in Aufhalt, oder in Maltsh die bestimmten Abgaben und Expeditions: Gebühren entrichten.

Dies sind meine ohngefähre Bemerkungen, auf die dem Freiburger Canal gemachten Einwürfe. Auch ich nehme gern Belehrung an, zumahl da ich keine vorgefaßte Meynung oder Partheilichkeit weder für Nieder: noch für Oberschlesien habe, vielmehr verdient letzteres aus seinem schmachtenden Zustande herausgerissen zu werden, es hat mit Niederschlesien gleiche Ansprüche an die Natur, und an frohen Lebensgenuß, und man darf den Ausgang einer milden Sonne hoffen, da königliche

nigliche Freigebigkeit jene Provinz unterstützt. Allein, daß Niederschlesien seine glücklichen Verhältnisse, nicht durch sich selbst und durch seine eignen Kräfte erweitern soll, folgt daraus nicht.

Bibliothecarischer Gesuch an den Schlesischen Adel und andre Mitpatrioten.

Was für allgemeine und besondere Schriften über die Genealogie des Schlesischen Adels vor 1748 vorhanden gewesen sind, hat Christian Kunge, Prorector beymhiesigen Mar. Magd. Gymnasio, in seiner Notitia historicorum et historiae totius Silesiae P.I. Sect. II. Cap. V. angezeigt. Eine vollständige Handschrift von diesen Hefen, eines, nach ehmaliger nützlicher gymnastischer Sitte, von ihm oft gehaltenen Privatcollegii, ist jedem Verehrer der vaterländischen Geschichte unentberlich, und man ist unzufrieden, daß es bey der Ausgabe eines Fragments 1775 gr. 8. geblieben ist, in welchem p. 142 — 162 hier gehört. Daselbst schreibt Kunge p. 157, daß es eine sehr nützliche Arbeit seyn würde, wenn jemand alle Leichenpredigten auf adliche Personen, entweder in alphabetischer, oder chronologischer Ordnung, mit Anzeige des Namens, der Würde, Geburt, des Todestages des Verstorbenen, auch des Namens des Verfassers bekannt machte.



Also zuerst sammeln; aber nicht bloß Leichenpredigten, sondern auch Trauungsreden, Hochzeit = Trauer = andere Glückwunschgedichte, academische Einladungsschriften 1c. und dennoch auf die Alle Verzicht leisten. Das hatte mit einem ganz unglaublichen Fleiße Christian Ezechiel, Pastor zu Peterwitz im Trebnitzischen, geleistet. Seine Sammlung, die einzige in ihrer Art, von Documenten, im Original, in Copien, von Bildnissen, Wapen, Stammtafeln, Leichenpredigten, Gelegenheitsgedichten 1c. bestand aus mehr nicht, als aus 2454 Lagen, jede mit — ana überschrieben. Das Verzeichniß davon ward vor 22 Jahren zur Auction gedruckt. Mein seel. Oheim, Reet. Arlet, wünschte patriotisch, daß sie ganz auf hiesige öffentliche Redigerische Bibliothek gekauft werden möchte. Dieses geschah nun nicht, weil man sie zu hoch hielt; dafür ward sie zerstreut, meistens als Maculatur. Vieles kaufte der Proclamator Günzel; manches erst nachher Arlet von ihm und andern zurück.

Was ich davon in seinem Nachlaß vor 7 Jahren fand, machte 9 dicke Packete aus. Diese hatte er auf gedachte Bibliothek vermacht, zugleich seinen ganzen Vorrath von solchen Silesiacis; Bücher, die noch nicht in der D. Sachsischen Sammlung von Schlesiern auf ihr befindlich sind.

Diese Arletische Stiftung verdient den Dank
der

der Nachwelt. Ich habe es an keiner Mühe fehlen lassen, alle diese einzelne Schriften, Blätter u. zu sammeln, viele Miscellanbände, um des Verzeichnisses und Platzes willen, zu zerschneiden, und nebst den Ezechielischen vorhandenen Lagen in alphabetische Ordnung zu bringen. So kann ich mir schmeicheln, zuerst den Grund zu

**Einem öffentlichen allgemeinen Schlesi-
schen genealogischen Archiv**

gelegt zu haben, mit welchem ist ein ansehnliches Verhältniß auf der Bibliothek angefüllt ist, das ich jederman vorzeigen kann.

Diese Bibliothek selbst ist überhaupt ein aus einzelnen legirten außerlesenen Privatsammlungen bestehendes Ganzes. Die Riembergische, des 1729 verst. Pleßnischen Rath's und Deputati ad Conventus publicos J. Gottfried Riemer von Riemberg, enthält vortrefliche genealogische Bücher und Schriften. Unter den zu ihr gehörigen Handschriften befinden sich zwei dicke Folianten von ihm angefangener Supplemente zu den bekannten zwei Quartbänden Joh. Sinapii vom Schles. Adel.

Eine Fortsetzung von Sinapii Werk über einige Geschlechter, sonderlich im Delsnischen, gab unter dem Nahmen Genealogiophili Carl Ferdin. von Brutttschreiber zu Dels in 2 Theilen 1765, Quersol. heraus. Vor einigen Jahren ward, wo ich nicht irre, aus Gluck, das Vor-

J 3

haben.



haben, den Sinapius fortzusetzen, bekannt gemacht; allein die Ausführung unterblieb. Die vortreflichen Berichtigungen, Ergänzungen und Anmerkungen zu den von Sommersbergischen Schlesischen historischen Schriftstellern, von welchen das 12te Stück im vor. J. wie alle vorhergehenden, auf Kosten des Hochadlichen Hrn. Verf. hier gedruckt und vertheilt worden sind, enthalten durchgehends, vornehmlich das 12te Stück, genealogische Aufschlüsse. Diese 12 und nach Wunsch noch folgende Stücke, verdienen als ein Tomus V. Scriptorum Rerum Silesiacarum, für die meisten öffentlichen und Privatbibliotheken, ins Latein übersezt und allgemeiner bekannt gemacht zu werden. Die jedesmal neuesten Nachrichten von Geburten, Vermählungen und Todesfällen muß man seit einigen Jahren in diesen Provincialblättern allein aufsuchen; für wirkliche genealogische Analecten könnten die Herausgeber der Schlesischen sorgen.

Von den Familien evangelischer Prediger hat Hr. Pastor Ehrhardt zu Beschin, mit Ezechielischem Fleiß alles ihm mögliche gesammelt. Seine Schlesische Presbyterologie sollte den nächsten Platz bey allen Kirchenbüchern haben, und ieder Pastor verpflichtet werden, sie zu ergänzen und fortzusetzen. Lesern, welchen eines unverbroßenen Geschichtschreibers Eigenheiten in der Schreibart

Schreibart und Anführung ihnen unbedeutender Umstände, ein Anstoß sind, ist dieses mühselige Werk nicht geschrieben. Es entschädige der Evangelische Clerus den würdigen Verfasser, wenigstens wegen der Druckkosten, damit er es vollständig erhalte; das wirkliche Honorarium kann ohnedem nur im Dank vieler hundert Gemeinen und bürgerlichen Familien bestehen.

Doch zur Genealogie des Schlesiſchen Adels. Da nicht mehr so viel Leichenpredigten mit Personalien, nicht mehr Gelegenheitsgedichte, mit genauer Anzeige der Namen und Tage auf den Titeln, auch nicht mehr in einerley Format gedruckt werden, wie im vorigen Jahrhundert, es kann seyn, nach einem getroffenen Abkommen, eine ganze Suite in ordnair Quart, um sie bequem zusammen binden zu laſſen, zu Breslau, Brieg, Liegnitz, Wolau, Dels, Beuthen &c. sondern in diesem Jahrhundert, Abkündigungen zuweilen in Regal-Folio, nachher in mancherley Formaten, vielleicht künftig in 32do, gedruckt worden sind und werden; da der ehemalige Fleiß im Studiren der vaterl. Geschichte, das Sammeln von Silesiacis, durch die Modelectüre zusehends verdrängt wird, u. solche alte Bände von Leichenpredigten, Gelegenheitsgedichten &c. weil letztere aus dem v. Jahrh. meistens lateinisch sind, als verrostetes Eisen weggeworfen und zu Maculatur gemacht werden: so versiegen die Quellen immer mehr und mehr,



aus welchen man bey Anfragen über einzelne merkwürdige Begebenheiten, am meisten über Familienumstände, schöpfen könnte. Denn wer wollte bey ieder Anfrage über letztere, an so vielen Orten in Kirchenbüchern nachsuchen, von welchen nicht wenige hier und da entweder verloren gegangen, oder durch Unglücksfälle zernichtet, oder zu spät angefangen worden sind; oder um der Grabmäler willen sie bereisen, da diese endlich auch zerstört, oder sonst beym Bauen verbraucht werden?

Die letzte Zuflucht sind igt öffentliche Bibliotheken. Da meines sel. Oheims weitläufige Einsichten in die Schlesiſche Geschichte allgemein bekannt waren: so nahm man, bey vielen genealogischen Untersuchungen, zu ihm, als Aufsehern der Bedingensrischen, seine Zuflucht. Zwar hatte er kein angefangenes geneal. Archiv vor sich: allein sein herrliches Gedächtnis und unbegrenzter Fleiß, seine eigene Sammlung, von welcher er fast jedes Blat wußte, ohne einen Catalogum darüber verfertigt zu haben, ersetzten alles. Was er bey solchen Gelegenheiten aufgeschrieben und ausgeforscht hat, davon kommt jedes Blat in das etablirte öffentliche Archiv. Izt gelangen zuweilen solche Anfragen an mich, seitdem die Aufsicht über diese Bibliothek mir anvertrauet worden.

Ich habe eine solche Untersuchung unter Händen, an deren Vollendung einer gewissen adelichen Familie sehr viel gelegen ist. Was man im folgenden Hedewiger-Allemannischen Stammbaum



bis heute gewiß weiß, und was und wieviel noch zu ergänzen und zu berichtigen sey, ist aus den Anmerkungen zu ersehen.

			{ Christoph v. Hedewi- ger 1)
		{ Joh. Geor- ge v. Hede- wiger. 3)	{ Sibylle Kriebelin 2)
	{ Christoph Gottlieb v. Hedewiger. 7)		{ 5)
{ Heinrich Gottlob v. Hede- wiger 15)			{ 6)
		{ Joh. v. Ale- mann. 11)	
	{ Susanna Magdalena v. Alemann 8)	{ Joh. Geor- ge von Ale- mann. 9)	{ 12)
			{ 13)
		{ 10)	{ 14)
		{ Christian v. Alemann 18)	{ 19)
			{ 20)
	{ Christian Ferdinand v. Alemann 17)	{ Rosina Eli- sabet Sachs v. Löwen- heim. 21)	{ Tob. Sachs v. Löwen- heim. 22)
{ Charlotte Elisabet von Ale- mann 16)			{ Maria Alex- richin. 23)
	{ Maria Hes- lena v. Fran- kenberg 24)	{ Joachim Ernst von Franken- berg Sen. 25)	{ 29)
		{ 26)	{ 30)
			{ 27)
			{ 28)



Anmerkungen:

1) Christoph von Hedewiger, auf Oberkämpferswaldau, Fürstl. Liegnitzl. Briegl. Rath, gest. 1623. d. 28. Sept. 62 Jahr alt, (also geb. 1561.) Aus den Kirchenbüchern in Liegnitz u. Kämpferswaldau, welches im Hainauischen Kreise liegt. Die Grabschrift mit den Rahmen der Witwe und beyder Söhne stehet in Wahrendorfs Liegnitz. Merkw. S. 552.

2) Sibylle Kriebelin verm. 1611.

Wahrendorf a. a. D. und angezeigte Kirchenbücher. Da Christoph v. H. im J. 1611 schon 50 Jahr alt gewesen: so ist eine Sabina v. Walther aus dem Hainauer Weichbild, welche in dem mir mitgetheilten Stammbaum angegeben wird, wahrscheinlich dessen erste, und diese Sib. Kr. die zweyte Gem. gewesen.

3) Johann George von Hedewiger war der jüngere Sohn, getauft 1621 d. 16. Febr.

Der ältere Christian ist getauft worden 1613 d. 10. Nov. Aus gedachten Kirchenbüchern.

4) Catharina Klossin. Tochter Henrici Klossii, Rectors des Mar. Magdal. Gymnasii zu Breslau, ward 1649. d. 2. Nov. mit Joh. George v. H. auf Golsdorf vermählt.

Aus den Kirchenbüchern bey Mar. Magdal. auch gedruckten Glückwunschgedichten im geneal. Archiv auf der Rehdig Bibl. Erwar also damals 28 Jahr alt. Nach dem Sina-
pius T. II. p. 228. soll eben dieses zweyte Gem. Anna Kossina von Pogrell a. d. H. Bärtschdorf gewesen seyn, und ihre Kinder den gräflichen Titel von Sponeck bekommen haben. S. Hübners 205te geneal. Tabelle.

Hier

Hier ist aber noch vieles zu untersuchen. Wer besitzt die Ezechielischen Pogarelliana derer von Pogress N. 1609. u. die Hedwigeriana N. 718?

5) 6) — — —

Ist also ungewiß.

7) Christoph Gottlieb von Hedewiger auf Nitschendorf, begraben zu Würben 1702. d. 26. Apr. 47 Jahr alt. (mithingeb. 1652.)

Wörtlich aus dem Würbenschen Kirchenbuch. Würben u. Nitschendorf liegen im Schweidn. Kreise. Allein nach den Beitr. zur Besch. von Schles. V. B. S. 471. ist Nitschendorf schon 1499 der Stadt Schweidnitz verkauft worden. Auch fragt es sich, ob seine Mutter die Cathar. Kl. oder Anna v. Pog. gewesen sey? Im letzten Fall wäre die Ehe mit der ersten auch von kurzer Dauer gewesen.

8) Susanna Magdalena von Alemann, verim. mit Christoph Gottlieb von Hedewiger.

Aus den Kirchenbüchern zu Schweidnitz, wegen 15) Allein wegen

9) 10) Johann George von Alemann, Kays. Rath und Berghauptmann, und dessen Gem., ferner

11) 12) Johann von Alemann, Kays. Rath und dessen Gemahlin, mithin

13) 14)

fehlt es noch an Beweisen. In Urbani Gotofredi Siberi Comm. de Illustribus Alemannis, Lips. 1710. 4. sucht man diese Alexanne vergebens. In Ezechiels Samml. waren keine Alemanniana, es müßten denn N. 21 die Ammanniana ein Druckfehler seyn.

15) Heinrich Gottlieb von Hedewiger, Kays. Feldmarschalllieuten. Des Christoph Gottlieb v. H. und der Sus. Magd. v. A. Sohn ist 1689 d. 18.



d. 18. Apr. zu Ritschendorf geboren, und den 21. getauft worden.

Aus dem Schweidnitzschen Kirchenb. Er starb 1758. d. 16. Apr.

16) Charlotte Elisabeth von Alemann.

Aus einer Sachs v. Löwenheimischen Handschrift, geb. im Sept. 1701.

17) Christian Ferdinand von Alemann, Erbherr auf Kleinbriese, geboren im April 1674.

Aus ebenderselben Handschrift.

18) Christian von Alemann, auf Gommern, Erbherr auf Kleinbriese und Alt-Bockschütz, gest. 1696. d. 10. Apr.

Aus ebenders. Handschr. Er vermachte Kl. Briesz seiner Gemahlin; aus dem Bresl. Ob. U. Reg. Archiv.

19) 20)

Hier fehlt es an der Alemannischen Geneal.

21) Rosina Elisabeth Sachs v. Löwenheim, geb. 1643 d. 19. Sept. verm. 1664. d. 4. May, gest. 1711. d. 2. Febr.

Aus gedachter Handschr. Sie kommt als Taufzeugin in den Kirchenbüchern zu Großburg vor, auch als solche eine Maria Elisabeth v. Rudolph geb. Alemann.

22) Tobias Sachs von Löwenheim.

23) Maria Klerichin.

Die dritte Gem. des Tob. S. v. L. Beides aus dem Ob. U. R. Archiv.

24) Maria Helena v. Frankenberg, verm. 1699 d. 3. Apr. mit Chr. Ferd. v. Alem.

Aus gedachter Handschr. und den Kirchenbüchern zu Großburg, wo beyde 1708. d. 25. Jan. einen Sohn Sylvius Ferdinand taufen lassen. In diesen Kirchbüchern steht Allmann, welches bey dieser Untersuchung wohl zu merken ist.

25) 26)

- 25) 26) Joschim Ernst v. Frankenberg Sen. auf Proschlitz.

Aus ebenders. Handschrift. Als Herr auf Proschlitz kommt er im Sinapius nicht vor, aber T. II. p. 86 auf Tzarke oder Skorkau, im Rosenberg-Doppelschen, gest. 1712. Tzorka und Skorkau liegen im Rosenbergschen Kreise, s. Beitr. zur Besch. v. Schles. B. II. S. 184. 193. Sinapius giebt T. II. p. 86. als dessen Gemahlin an Catharina Elisabeth von Gruttschreiber u. Woitsdorf, von welcher geboren 1. 2. eine Helena Friederica 3. 4. u. a. m. Gehört 24) die Maria Helena unter die a. m., oder ist sie die Helena Friederica gewesen? Dagegen nennt er T. I. p. 421. eben diesen Joach. Ernst v. Fr. auf Tzarke im Creutzburgischen, wo es aber kein Tzarke giebt, und T. II. p. 655, wo er diesen Fehler wegen Tzarke selbst verbessert, dessen Gem. Eva Maria v. Gruttschreiber. War also des Joach. E. v. Fr. Gem. Catharina Elisabeth oder Eva Maria v. Gr.?

- 27) 28) Nach Sinapio T. I. p. 421. war Cathar. Elisabeth eine Tochter Hans Adam von Gruttschreiber, und Eva Maria eine Tochter Georg Friedrich v. Gruttschreiber.

Hier verschafft so gar der oben angeführte Genealogiophilus keine Gewißheit, die nur die von ihm II. Th. 22 Tab. unten angeführte handschriftliche Genealogia derer v. Gruttschreiber ertheilen kann. Wer besitzt Ezzechiels Gruttschreiberiana N. 637?

- 29) 30) — — —

Ist auch noch aufzusuchen. Es kann der Vater nicht der bekannte Abraham v. Frankenberg gewesen seyn; weil dieser keine Gemahlin gehabt hat.

Da



Da diese Provincialblätter in Schlesien allenthalben gelesen werden: so hoffe ich, daß meine Bitte an Adelige und andere Mitpatrioten, sonderlich geistlichen Standes, um gefälligste bald möglichste Einsendung ihrer Berichtigungen dieses Stammbaums, und zwar an mich selbst, nicht vergeblich seyn werde. Den Erfolg von allen immer fortzusetzenden Untersuchungen, bis zur Vollendung, werde ich in der Folge bekannt machen.

Mit dieser besondern, bloß gelegentlichen, aber inständigen Bitte, verbinde ich nunmehr meinen, gar nicht schriftstellerischen, sondern bloß bibliothekarischen Besuch, an Schlesische Hochadliche Geschlechter, um auch nur gefälligste Einsendung von so viel beglaubigten Copien ihrer vorrâthigen Stammbäume an mich, zur Aufbewahrung in dem neuen öffentlichen genealogischen Archiv auf hiesiger Rehdtigerischen Bibliothek bey der Elisabethkirche, als sie selbst der Vergeßenheit entreißen wollen. Der Erfolg von dieser Anstalt wird nach und nach in diesen Blättern ebenfalls angezeigt werden.

Jene besondre Untersuchung über die von Hedewiger und von Almann war die nächste Veranlassung zu meinem Besuch. Eine andere ist die ichtge außerordentlich häufige Veränderung der Gutsbesitzer, Wanderungen adelicher Familien von einem Ort zum andern, mithin Fragmente von Familien, Nachrichten in den Kirchenbüchern.

Ein

Ein gelehrter patriotischer Freund in Liegnitz, der mich in dieser Untersuchung, so weit es ihm möglich gewesen ist, unterstützt hat, verwies mich auf Schlözers Briefwechsel VI Theil, Heft XXXII. S. 117. Der Schlesische Adel vergönne mir, daß ich die ganze Stelle, welche eigentlich den Chursächsischen angehet, zur Beherzigung hier bebringe:

„Die Vorzüge unsers Adels übergehe ich,
 „weil viele Schriften davon handeln, deren
 „Namen zu nennen auch überflüssig wäre.
 „Nur eins will ich hier gedenken, daß unser
 „Adel sehr nachlässig geworden ist in Besorgung
 „der Urkunden zum Beweise seiner Ahnen. Bei
 „dem letzten Landtage konnte einer aus einer
 „der allerbesten Familien nicht einmal die erforderlichen
 „wenigen Ahnen darthun: da man
 „doch hätte glauben sollen, es müßte ihm nicht
 „schwer fallen, vielmal soviel seiner Vorältern
 „anzuführen. Und dergleichen Beispiele könnte
 „man viele sammeln. Gewiß, wenn die Familien
 „nicht bald aufmerksamer werden: so
 „wird nicht lange Zeit hingehen, daß die ältesten
 „Geschlechter sich bald da bald dort ausgeschoßen
 „sehen werden.

Breslau, den 10 August 1791.

Johann Ephraim Scheibel,
 Rector und Prof. des Elisab. Gymnastii
 und Aufseher der öffentlichen
 digerischen Bibliothek.



Ueber die Bezeichnung der auf dem Tafelstein zusammentreffenden Grenze von Böhmen, Schlesien und der Lausitz, in einem Schreiben an die Herausgeber.

Meine Herren!

Ich habe bei einer ohnlängst mit einem verdienstvollen Staabs-Officier von der Schlesischen Armee unternommenen Gebürgs-Reise auch den Tafelstein beritten, welches bekanntlich der einige Meilen hinter Friedeberg am Queis belegne ziemlich hohe Berg ist, auf dessen Spitze die Grenzen von Böhmen, Schlesien und Sachsen (oder vielmehr der Lausitz) in einem Punkte zusammenlaufen, so daß man mit einem einzigen Fußtritt auf dreier Herren Land zugleich steht. Da wir schon wußten, daß dieser wichtige Punkt eine Grenzmarque habe, so war unsere Erwartung hieauf besonders gespannt, und unser Auge forschte, da wir die Höhe des Berges größtentheils erreicht hatten, mit Ungeduld, solche nun bald zu erblicken, als uns unsre Führer ankündigten, daß wir nur noch einige Schritte davon entfernt wären. Man stelle sich aber unsern Mismuth vor, als uns eben in dem Augenblicke, wo wir glaubten diese Marque endlich zu Gesicht bekommen, von unsern Wegweisern, die etwas, weil wir ritten, hinter uns waren, zugerufen wurde, daß wir stille halten sollten, weil wir so eben die so sehnlich erwartete Grenzmarque vorbei

vorbei paffirten. Da der Tafelstein ein steinigter Berg und die ganze Passage hinauf gleichsam mit Steinen übersäet ist, so konten wir auf vorgedachten Zuruf bei allem unserm Umherblicken nichts entdecken, was diesen wichtigen Punkt besonders marquirt hätte, weil wir allenthalben mit Steinen von Höhe einer halben bis 2 Ellen umgeben waren; wir mußten dahero so lange halten, bis unsere Führer näher kamen, da sie uns denn einen etwan $1\frac{1}{2}$ Elle Breslauer hohen, zwar etwas zugehaunen, aber auch mit ganz und gar keinem Abzeichen versehenen Stein zeigten, welcher den erwähnten wichtigen Grenzpunkt marquiren soll, und der überdenn noch, gewiß schon längst umgefallen seyn würde, wenn er nicht durch die wohlthätige Hand eines Holzschlägers, vermöge einiger an seinen Seiten befestigten Stückgen Holz, wäre aufrecht erhalten worden. Da wir auf einem so wichtigen Punkte, wo die Landes-Grenzen des mächtigsten Kaisers Königs und Churfürsten sich vereinigen, eine sich ganz besonders auszeichnende Grenzmarque vermutheten, so hatten wir unsre Führer während der Hinreise auf den Tafelstein um deren Beschaffenheit gar nicht gefragt, und wir wurden dahero um so mehr frappirt, als wir etwas daselbst fanden, welches sich eigentlich gar nicht auszeichnet, und daher von einem der Gegend unkundigen, wenn er allein wäre, kaum aufzufinden seyn würde, nicht zu gedenken, daß der schwache Grenz-



Stein mit leichter Mühe wohl gar verrückt werden könnte. Wenn übrigens dieser Berg, welcher fast eben so beschwerlich wie die Schneekoppe zu besteigen ist, überhaupt von sehr wenigen unter den sehr vielen, die das Schlesiſche Gebürge bereiſen, am allerwenigſten aber von ſolchen Perſonen beſucht wird, durch deren Einfluß dieſe, wie mir deucht, wichtige Angelegenheit redreſſirt werden könnte, ſo bin ich zu dieſem Aufſatz veranlaßt worden, welcher, in ſo fern Sie ihn Ihren Provinzialblättern einzurücken für werth halten ſollten, vielleicht ein entferntes Motiv werden könnte, daß mehr erwähnter Punkt eine Marque erhält, welche ſeiner Wichtigkeit und der Würde der Herren, deren Länd der dort zuſammenlaufen, mehr angemessen iſt, und welches auch deſhalb um ſo nöthiger wäre, weil die ganz nahe der Steinmarque geſtandene hohe Grenz: Fichte, derentwegen auch wahrſcheinlich nur ein ſo kleiner Grenz: Stein beigefügt worden, gar nicht mehr exiſtirt, indem ſie ſchon vor einigen Jahren durch einen Sturmwind umgerißen und ſodann weggebracht worden. Bei dieſer Gelegenheit glaube ich auch anführen zu dürfen, daß der an und vor ſich gute und ſeinem Endzweck vollkommen entſprechende Grenz: Stein, welcher die Böhmiſche und Schleiſiſche Grenze in der Gegend marquirt, wenn man über den Paß hinter Schmiedeberg auf der Böhmiſchen Seite nach der Schneekoppe reiſet, umzufallen beginnt, durch 2 Handarbeiter
aber



aber in Einem Tage gar leicht wieder in seine gehörige Lage gerückt werden könnte.

Gestorbene im Königl. Preußl. Schlesien und der Grafschaft Glatz im Jahr 1791.

Nach den Krankheiten.

1) Am Blutfluß	181	19) an Schwach-	
2) an Bruchschäden	176	heit und Alter	3520
3) an der Colik	1454	20) an Seitenstech.	1145
4) an engl. Krankh.	126	21) an der Schlaff.	90
5) am hitzig. Fieb.	2187	22) an Steinschnierz.	94
6) am kalten Fieb.	408	23) Kinder am Stech-	
7) an Geschwüren	432	husten	3457
8) an der Gelbsucht	2	24) Erwachsene am	
9) Frauen in der		Stechhusten	4014
Geburt	224	25) Selbstmörder	31
10) Frauen bald		26) Todgebohrne	2410
nach der Geburt	484	27) an Verstopfung	599
11) an der Gicht		28) an Wassers.	3591
und Lähmung	441	29) am Wipfelzopf	
12) an bösem Hals	2	in Oberschlesien	34
13) an Krebschad.	108	30) an Würmern u.	
14) an Krämpfung.	101	ähnlichen Kinder-	
15) an Masern und		franheiten	12874
Ritteln	1219	31) Unglücksfälle	441
16) an Blattern	4462	32) an den Zähnen	
17) an Schlagfluß	4317	und Jammer	11470
18) an Schwindf.	4635		54729



Nach den Jahreszeiten.

Im Winter	13564
— Frühjahr	16075
— Sommer	13879
— Herbst	11211

Nach dem Alter.

Todtgebohrne				2410
Bis zum 1ten Jahre				18378
Vom	2	bis	5 Jahre	7624
—	6	—	10 —	2349
—	11	—	15 —	885
—	16	—	20 —	818
—	21	—	25 —	933
—	26	—	30 —	911
—	31	—	35 —	1024
—	36	—	40 —	1387
—	41	—	45 —	1384
—	46	—	50 —	1792
—	51	—	55 —	1756
—	56	—	60 —	2479
—	61	—	65 —	2632
—	66	—	70 —	2804
—	71	—	75 —	2096
—	76	—	80 —	1636
—	81	—	85 —	837
—	86	—	90 —	430
—	91	—	95 —	120
—	96	—	99 —	33

Von



Von	100 Jahren	7
—	101 —	4
—	102 —	2
—	103 —	1
—	104 —	1

 54729

Noch nicht der 1100 von den lebenden Menschen erreicht 80 Jahre. Das Mittelalter ist nur 27 Jahr.

Physikalische Chronik.

Auszug aus den meteorologischen Journalen
der Universitäts-Sternwarte,
Barometer-Höhen

Zeiten der Beobachtungen.

Den	1 Jul.	6 Uhr früh 2 Uhr Nachm.	10 Uhr Abends
	27 Z. 8,9 Lin.	27 Z. 8,5 Lin.	27 Z. 9,3 Lin.
2	27 — 9,4 —	27 — 9,5 —	27 — 9,9 —
3	27 — 10,0 —	27 — 8,2 —	27 — 8,0 —
4	27 — 8,2 —	27 — 8,0 —	27 — 7,8 —
5	27 — 8,1 —	27 — 8,3 —	27 — 8,9 —
6	27 — 9,0 —	27 — 9,2 —	27 — 9,1 —
7	27 — 10,9 —	27 — 10,8 —	27 — 10,4 —
8	27 — 10,9 —	27 — 10,7 —	27 — 10,1 —
9	27 — 9,2 —	27 — 8,2 —	27 — 7,9 —
10	27 — 8,6 —	27 — 8,3 —	27 — 8,5 —
11	27 — 8,8 —	27 — 8,4 —	27 — 6,9 —
12	27 — 7,1 —	27 — 6,4 —	27 — 6,3 —
13	27 — 6,5 —	27 — 6,4 —	27 — 6,3 —
14	27 — 6,8 —	27 — 7,4 —	27 — 7,4 —
15	27 — 7,5 —	27 — 7,5 —	27 — 8,1 —
16	27 — 8,1 —	27 — 8,1 —	27 — 8,9 —
17	27 — 8,8 —	27 — 8,6 —	27 — 8,5 —
18	27 — 8,6 —	27 — 8,0 —	27 — 8,2 —
19	27 — 8,1 —	27 — 7,8 —	27 — 7,9 —

R 3

Den 20



20	27— 8,3 —	27— 8,1 —	27— 8,8 —
21	27— 10,3 —	27— 10,2 —	27— 10,3 —
22	27— 11,1 —	27— 11,3 —	27— 11,3 —
23	27— 11,6 —	27— 1,2 —	27— 11,1 —
24	27— 11,0 —	27— 10,3 —	28— 10,2 —
25	27— 10,0 —	27— 9,3 —	27— 9,1 —
26	27— 9,3 —	27— 9,4 —	27— 9,4 —
27	27— 9,8 —	27— 9,8 —	27— 9,4 —
28	27— 9,3 —	27— 9,3 —	27— 10,0 —
29	27— 11,1 —	27— 11,0 —	27— 10,7 —
30	27— 11,0 —	27— 10,9 —	27— 10,7 —
31	27— 10,9 —	27— 11,2 —	27— 11,1 —

Thermometer-Höhen nach Reaumur.

Zeiten der Beobachtungen.

6 Uhr früh. 2 Uhr Nachm. 10 Uhr Abends.

Den	I	Jul.	† 18,0 Gr.	† 18,2 Gr.	† 14,0 Gr.
—	2	—	† 13,0 —	† 16,3 —	† 13,2 —
—	3	—	† 13,0 —	† 17,2 —	† 13,2 —
—	4	—	† 13,5 —	† 16,5 —	† 15,0 —
—	5	—	† 12,5 —	† 15,0 —	† 13,0 —
—	6	—	† 12,5 —	† 16,0 —	† 12,8 —
—	7	—	† 11,5 —	† 14,7 —	† 13,4 —
—	8	—	† 11,4 —	† 16,5 —	† 15,5 —
—	9	—	† 12,0 —	† 16,5 —	† 12,5 —
—	10	—	† 10,0 —	† 14,3 —	† 11,5 —
—	11	—	† 10,3 —	† 16,0 —	† 13,3 —
—	12	—	† 12,5 —	† 17,0 —	† 14,0 —
—	13	—	† 12,5 —	† 11,0 —	† 10,2 —
—	14	—	† 10,0 —	† 11,0 —	† 10,4 —
—	15	—	† 10,0 —	† 14,0 —	† 12,6 —
—	16	—	† 11,0 —	† 17,2 —	† 14,0 —
—	17	—	† 12,0 —	† 16,0 —	† 14,0 —
—	18	—	† 13,0 —	† 17,8 —	† 13,0 —

Den 19



— 19 —	† 12,7 —	† 17,0 —	† 15,0 —
— 20 —	† 13,5 —	† 18,0 —	† 16,0 —
— 21 —	† 14,0 —	† 16,5 —	† 14,5 —
— 22 —	† 13,0 —	† 12,5 —	† 11,5 —
— 23 —	† 12,0 —	† 16,5 —	† 15,0 —
— 24 —	† 14,0 —	† 17,5 —	† 16,0 —
— 25 —	† 14,0 —	† 19,0 —	† 15,5 —
— 26 —	† 15,0 —	† 18,5 —	† 16,5 —
— 27 —	† 15,0 —	† 21,0 —	† 17,5 —
— 28 —	† 16,0 —	† 20,0 —	† 17,0 —
— 29 —	† 12,5 —	† 18,0 —	† 15,8 —
— 30 —	† 14,7 —	† 20,0 —	† 18,4 —
— 31 —	† 16,7 —	† 20,0 —	† 18,3 —

Richtung der Winde, und Witterung im Allgemeinen.

Zeiten der Wahrnehmungen.

Mon.	6 Uhr	2 Uhr	10 Uhr
Julius.	früh.	Nachm.	Abends.
Den 1	sw.	WSW.	s. nebl. u. regnerisch.
— 2	nw $\frac{1}{4}$ w.	nnw.	WSW. wölk. u. wölkigt.
— 3	sw.	sw $\frac{1}{4}$ w.	sw. elektr. Neb.m. Don.
— 4	sw.	nw $\frac{1}{4}$ n.	s. nebl. und trübe.
— 5	w.	nw.	sw. regn. u. heiter.
— 6	sw $\frac{1}{4}$ w.	nnw.	no. heiter u. nebl.
— 7	w.	sw.	sw $\frac{1}{4}$ w. wölk. und stürm.
— 8	sw.	WSW.	SSO. wölkigt mit Gl.
— 9	no.	nno.	nnw. trübe u. regnerisch.
— 10	w.	w $\frac{1}{4}$ nw.	no. heiter. mit Nebel.
— 11	s.	SSW.	SSO. düster dann heiter.
— 12	s $\frac{1}{4}$ so.	SSO.	w. wölkigt mit Gl.



- 13 nw $\frac{1}{4}$ n. nnw. wnw. Regen.
 —14 w. wsw. ssw. Regen dann heit.
 —15 sso. sso. sso. Reg. trübe,
 —16 o $\frac{1}{4}$ so. o. n $\frac{1}{4}$ no. trübe.
 —17 nw $\frac{1}{4}$ n. nnw. n $\frac{1}{4}$ nw. wölk. stark elektr.
 —18 nw $\frac{1}{4}$ n. nw $\frac{1}{4}$ n. w. trübe und elektr.
 —19 w $\frac{1}{4}$ nw. wsw. sw. elektr. Neb. m. Reg.
 —20 o. sw. so. heiter. elektr. Wolk.
 —21 nnw. nw $\frac{1}{4}$ n. nnw. trübe m. Regen.
 —22 nnw. nw $\frac{1}{4}$ n. nnw. Regen.
 —23 w. nw $\frac{1}{4}$ n. sw. heiter mit Neb.
 —24 s $\frac{1}{4}$ w. o. sso. heiter elektr. Gew.
 —25 sso. so. sso. heiter.
 —26 wsw. so $\frac{1}{4}$ s. nno. elektr. Gew.
 —27 so. oso. o $\frac{1}{4}$ so. heiter m. electr. W.
 —28 sso. wsw. nnw. elek. Wol. Don. tr.
 —29 nw $\frac{1}{4}$ n. nw. o. heiter.
 —30 sso. sw $\frac{1}{4}$ w. sso. nebl. heit.
 —31 sw $\frac{1}{4}$ w. sso. so $\frac{1}{4}$ o. nebl. heiter.

Gefallener Regen auf einen Pariser Quadratz
fuß zu Breslau.

Den 3. Julius Donnerreg. 8'' Kubikf. 0,8'' Lin. Höhe

— 9	—	—	18	—	1,8	—
— 13	zum 14	—	72	—	7,2	—
— 14	—	—	12	—	1,2	—
— 15	—	—	18	—	1,8	—
— 22	—	—	54	—	5,4	—

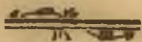
Die unbedeutenden Spreu, Regen sind nicht
bemerkt.

Jungniz.

Die anhaltende Hitze und Trockenheit, die wir
vom 24. Juli an bis jezo den 19. August hatten,
ist

ist sehr beträchtlich und übertrifft noch jene von 1788, als die höchste bisher zu Dels beobachtete. Am 2. August erreichte das Wärmmaß in den Nachmittagsstunden den 1049 Grad nach Rosenthal oder 98,30 nach Fahrenh. 28,12 nach Reaum. und das tägliche Mittel betrug 1025 Gr. Ein den bloßen Sonnenstrahlen ausgesetztes Wärmmaß erreichte sogar den 1096 Gr. Die wärmsten Tage waren der 1. 2. u. 12. Aug., wo der Stand des W. R. in den Nachmittagsstunden immer über 1040 Gr war, 91 nach F. und über 26 nach R. Das summarische Mittel aller dieser Tage aber beträgt 1009 Gr. 74, 37 F. 18, 83 R.

Eine Naturseltenheit. In Irlschka, einem Gute des Herrn Geheimen Oberfinanzrath von Bülow, befindet sich unter dem herrschaftlichen Vieh ein Ochs, welcher an dem Ort, wo er geschnitten ist, ein Ruheuter mit zwei Zigen hat, die gemolken werden, und wie eine Kuh, Milch geben. Das Thier ist schwarz mit einem weißen Kopfe, welcher, so wie der Leib selbst, der Gestalt einer Kuh ähnlicher, als eines Ochsens, auch in Ansehung der Größe, ist. Man findet nicht Merkmale von Geburtsgliedmaßen der Kuh, und wie die männlichen Zeugungsglieder beschaffen gewesen sind, als das Thier geschnitten wurde, davon kan man auch nicht Auskunft geben. Also kan man es nicht einen Zwitter oder Hermaphroditen im gewöhnlichen Verstande nennen; wie denn auch heut zu Tage es ausgemacht genug ist, daß es nicht menschliche Zwitter gebe, sondern daß diejenigen, welche man dafür gehalten hat, allezeit weiblichen Geschlechts sind; wiewohl bekannt genug ist, daß es organische Körper überhaupt giebt, welche männlichen und weiblichen Geschlechts zugleich sind, und sich entweder selbst befruchten,



oder von andern befruchtet werden, indem sie zugleich diese auch befruchten, welche man mit Recht Zwitter, androgyna, oder hermaphrodita, nennet. Indessen ist dieses Thier in Urfska immer halb Ochse und halb Kuh, selbst wegen seiner Gestalt und Figur, und wegen der Euter, die kein Ochse hat, mehr Kuh als Ochse. Sonst sind mir selbst Vespersione von Mannspersonen bekannt, deren Brüste Milch enthielten, und die man tropfenweise auspreßen konnte. Liegnitz, den 4. August 1791.

Jezze.

Breslau. In dem Garten des Herrn Rathsmann Hickert zu Breslau, sind von selbst 2 Kornkörner aufgegangen, die durch ihre Fruchtbarkeit merkwürdig sind. Das eine hat 18 reife große und 6 kleine unreife Aehren gehabt, von jenen befanden sich in einer der stärksten und 8 Zoll langen, 113 Körner, in einer zweiten, die 7 Zoll lang war, 103, und in den übrigen 34, 36 bis einige 90; in allen zusammen genau gezählet, 1298 Körner. Das zweite Korn trug 21 reife und 3 unreife Aehren. Von jenen maß die längste 6 Zoll und enthielt 94 Körner, die zweite 83, die übrigen 29 bis einige 60; alle zusammen 743 Körner.

Eine noch größere und auffallendere Fruchtbarkeit, ebenfalls aus einem Korn entstanden, (von gewöhnlichem, nicht etwa Staudekorn,) ereignete sich diesen Sommer zu Dels, in dem Miethgarten eines Guardisten der hiesigen Herzogl. Schloßgarde, Namens Hoppe. Dieser Busch bestehet aus 76 vollständigen Halmen, davon nur 3 merklich kürzer als die übrigen, aber doch noch $37\frac{1}{2}$ Zoll oder über 6 Viertel einer Schles. Elle lang sind. Die längsten an den Halmen befindlichen Aehren hielten $6\frac{1}{2}$ Zoll, die kürzern $5\frac{3}{4}$ Zoll. Die Aehren an den 3 kürzern Halmen haben nur 18 und

20 Körner, die an den längern aber 42 bis 73 Körner, so, daß nach der mittlern Zahl dieser Busch über 4300 Körner enthält. Außer diesem werden in dem Herzogl. Kunst- und Naturalien-Cabinet, noch zwey andre ebenfalls aus einem Korne und auch in einem hiesigen Garten zwey Jahr hintereinander gewachsene Büsche Korn aufbewahrt. Das eine vom Jahr 1758 hat 71 Halme mit Aehren, darunter nur 3 etwas kürzer als die übrigen sind. Der zweyte noch anschaulichere, von 1759 hatte 130, gegenwärtig nur noch 122 Halme, darunter nur 6 etwas kürzer als die übrigen sind, da aber die mehresten Körner daraus schon verlohren gegangen, so ist ihre Anzahl nicht mehr auszumitteln; wahrscheinlich aber die des letztern aus der Länge der Aehren zu schließen, wohl noch um die Hälfte beträchtlicher, als die obige angegebene.

Am 15. Juli fand man um Kestenbergl, gegen die Walke zu, in Althammer, Goschützerhammer und weiter hin, des Morgens, eine große Menge Staare auf den Wiesen und Feldern todt und halbtodt, sie wurden häufig gesammelt und zum Theil ohne Schaden von den Landleuten geessen, andere warfen sie wieder weg, weil einige die Besorgniß äußerten, daß sie vielleicht giftige Nahrungsmittel genoßen, und deswegen krepirt seyn könnten. Wahrscheinlich aber mag die Ursach ihres Todes, in dem vorhergehenden kalten Regen und Sturm zu suchen seyn, die diese Vögel getroffen, da sie gerade im Mausern waren.

Historische Chronik.

Unterthanenliebe. Für diejenigen, welche müßmüthig genug überall den Geist der Empörung willt



wittern, überschreibe ich Ihnen die folgende Scene:

„Der Freihr. v. W. bezog verfloßene Johannis
 „sein vom Herrn Major v. M. ** erkaufte Gut
 „B. * im F. Gl. ** und schickte seine Gemahlin
 „und Kinder um etliche Tage voraus. Welche
 „angenehme Ueberraschung für diese, als sie
 „eine Meile vorn Dorfe, die sämtliche Bau-
 „erschaft am Wege versammelt fanden, die sich
 „zum Empfange ihrer neuen Herrschaft in zwei
 „Reihen zu Pferde gestellt hatte. Der Evans-
 „gelische Schulhalter J. ** empfing sie mit eis-
 „ner kurzen und den Umständen angemessnen
 „Rede, und überreichte ein von ihm gefertig-
 „tes und sauber geschriebenes Gedicht, welches
 „mit der Strophe schloß:

„Auch wir, wir wollen treu und redlich denken,
 „So wie es Eid und Pflicht von uns begehrt,
 „Sie nie mit Vorsatz ärgern oder kränken,
 „Ein friedlich Leben sey uns allen werth.

„Hierauf übergaben Schulz und Gerichte im
 „Namender Gemeinde ihre Glückwünsche, schloß
 „sen sich nach erbethner Erlaubniß an, und
 „machten die Begleitung bis zur herrschaftli-
 „chen Wohnung. Vor dem Zuge ging eine länd-
 „liche Musik her. Nahe am Dorfe stand der
 „übrige Theil der Gemeinde, und schloß sich eben-
 „falls mit an. Die jungen Leute des Ortes
 „brachten Blumenkränze, und bestreuten auch
 „den Weg mit Blumen. So ging die Beglei-
 „tung dieser guten Menschen unter mancher
 „Freudenthräne bis an das herrschaftl. Wohn-
 „haus fort, wo sich die Gemeinde nach wieder-
 „holten Segenswünschen auseinander begab,
 „und den übrigen Theil des Tages mit einem
 „ländlichen Freudenfeste im Wirthshause von
 „ihrer



„ihrer neuen Herrschaft bewirthet wurde. Fast
 „auf ähnliche Art empfangen diese guten Leute
 „ihren neuen, einige Tage später ankommens-
 „den Herrn, und gaben ihm so viel Beweise treus-
 „er Gesinnungen, daß seine edelempfindende
 „Seele die Eindrücke davon in unvergeßlichem
 „Andenken erhalten wird. Alle diese Äußer-
 „ungen hatte nicht bloß Liebe für das Neue
 „zum Grunde, denn die erwähnte Gemeinde nütz-
 „te auch die letzten Augenblicke, um ihrer vor-
 „maligen Grundherrschaft ihre Erkenntlichkeit
 „und gutmüthige Gesinnung an den Tag zu le-
 „gen. Das ganze Dorf versammelte sich vor
 „dem Thore des Hofes, zeigte öffentlich eine
 „unverdächtige Betrübniß über ihren Verlust,
 „und ein großer Theil der Einwohner begleitete
 „die abgehende Herrschaft noch eine ziemliche
 „Strecke Weges mit dem lauten Bekenntnisse
 „und Wunsch: daß sie die Vorsehung mit Ge-
 „gen und Glück für alle ihnen erwiesene Güte
 „und Liebe, noch ferner leiten möge!“ Möch-
 „ten sich diese so rühmlichen Gesinnungen immer
 mehr ausbreiten und erhalten!

Fabrick von Feuer-Sprützen Schläuchen und
 Wassereimern von Hanf. Einem hochgeehrten
 Publicum abvertire hiedurch ergebenst, daß meine
 vor einigen Jahren ganz neu erfundene Hanfne
 Feuersprizen Schlauche und dergleichen Wäfers-
 eimer: Fabrique so weit zu Stande ist, daß ich als
 le dahin gehörige Sorten nach Verlangen anfers-
 tigen kann: und besteht gegenwärtig in folgenden
 Sorten:

Nr. 1. O anderthalb Zoll genau im Durchschnitt
 weit, das Pfund a 1 Rtlr. 4 Ggr. und wiegt
 ein Stück von 50 bis 52 Ellen 13 bis 14
 Pfund.

Nr. 1.



Nr. 1. ohne O anderthalb Zoll reichlich im Durchschnit weite, das Pf. ebenfalls 1 Ktlr. 4 Ggr. und wiegt ein ganz Stück 14 bis 15 Pf.

Nr. 2. Ein Drenviertel Zoll weite, und wiegt ein Stück 17 bis 18 Pf.

Nr. 3. genannt Wasserleiter 2 $\frac{3}{4}$ Zoll im Durchschnit weite, wiegt 25 bis 26 Pf. das Stück, die Länge ist durchgehends 50 bis 52 Ellen.

Alle Schlauche sind aus dem Ganzen gearbeitet, ohne Rath, von dem besten rheinländischen Hanf, der durch ein apart dazu erfundene Präparatur noch eine besondere Dauerhaftigkeit erhält.

Ferner mache aus eben diesen Materialien:

- 1) Ordinaire auf Schlauch Art gearbeitete Wassereimer, das Duzend 14 Ktlr.
- 2) Gefüpperte Wassereimer, das Duzend 15 Ktlr. Diese Sorte wird künftig nur auf erpreße Bestellung gemacht. Auch werden, wenns bestellt wird. in beiden Sorten, oben statt hanfnen, eiserne Ringe gemacht, alsdenn kommt das Duz. 1 Ktlr. höher als vorstehend.

Die Vortheile dieser hanfnen Spritzen-Schlauche gegen die bisherigen Ledernen sind folgende:

- 1) Kosten die hanfnen gegen die Ledernen von eben der Länge und Weite kaum den dritten Theil so viel als die ledernen.
- 2) Brauchen solche keine besondere Conservationskosten, da die ledernen ein Ansehnliches an Schmiere jährlich erfordern um in gutem Stand erhalten zu werden.
- 3) Sind solche beim Gebrauch viel leichter und komoder zu regieren, besonders bei noch verschlossenem innerlichen Brande, weil man damit recht füglich bis auf die obersten Böden kan, und dadurch in Ermangelung der Dachleitern dem Brande nahe liegende Dächer besprühen kan, wo man sonst mit der Sprütze nicht hinkommen kan.
- 4) Bei guter Unterhaltung so lang als lederne dauern.

Solche



Solche gut zu conserviren, so werden die Schlauche nach gemachten Gebrauch, von Roth und Unrath im Wasser rein ausgespült, an einem hohen Gebäude senkrecht, doch im Schatten aufgehangen, damit alles verhaltene Wasser rein auslaufen kan, wenn solche trocken, auf Rollen gewickelt, oder in Falten aufeinander zusammen gelegt, in der Mitte zusammen gebunden, und so im Spritzenhaus, oder sonst einen sichern und bestimmten Ort, schwebend an einen Balken aufgehangen.

In der Sonne zu trocknen, ist schädlich, weil solche zu sehr ausdorret; so wie auch im Winter bei starken Frost, wenn solche in warmen Stuben getrocknet werden, um deswillen auch nicht zu nahe bei dem heißen Ofen gebracht werden müssen. Weil nun in diesem Fall, der Schlauch in Falten aufgehangen wird, so muß derselbe öfters fortgerückt werden, damit das darinn verhaltne Wasser nicht stocket. So dichte nun ein Schlauch ist, so wird solcher bei etwas lustiger Witterung, wenn solcher senkrecht an freier Luft hängt, in 24 Stunden trocken seyn. Am sichersten geht man, wenn man den Schlauch samt den daran befindlichen Schrauben wiegt; das Gewicht auf jedes Stück notirt, und die Trocknung darnach beurtheilet, ein paar Loth Feuchtigkeit bei einem ganzen Stück schaden niemals, und ist eher besser, als wenn solcher zu sehr ausdorret. Auch muß dahin gesehen werden, daß die Reinigung der Schlauche und Eimer nie über 2 mal 24 Stunden aufgeschoben wird; die Eimer werden ebenfalls durch Abspülen im Wasser gereinigt, etliche Stunden umgestürzt, damit sich die Feuchtigkeit aus dem Boden zieht, hernach im Schatten, doch freyer Luft, getrocknet. Will jemand die Kosten dran wenden, u. solche inwendig mit einem guten Oehlfirmis so mit Bleiweiß abgerieben



rieben, anstreichen lassen, so hilft solches zu längerer Dauer.

Zu Nr. 3. werden expreß dazu gefertigte Maschinen gebraucht, welche zweierlei Art sind, die erste oder holländische, ist ein bloßes Saugwerk, welches auf einem beweglichen Gestelle stehet; die andre aber, ein Saug- und Druckwerk; beyde Arten sind dazu bestimmt, das Wasser aus Cisternen, Canälen u. in die Spritze, die in einer Entfernung von 2 bis 300 Ellen arbeitet, zu leiten, je nach dem es die Umstände erfordern, und man genugsame Leiter vorrathig hat. Unter beyden Maschinen ist dieser Unterschied, erstere kan nur da angebracht werden, wo das Wasserreservoir höher als der Stand der Spritze; da hingegen letztere das Wasser bergan treibet und in allen Fällen kan gebraucht werden. An Orten, wo eine Wasserkunst, Röhrwasser, hochliegende Brunnen und Pumpen u. die stark Wasser geben, der Ausguß etwas höher, als der Stand der Spritze, können diese Wasserleiter ohne Maschine mit Vortheil angebracht werden, und dadurch eine menge Wasserträger auf andre Art beim Feuer genutzt werden. Letztere Art Maschinen werden in Breslau bei dem Spritzencommissar Herrn Christian Holze; in Gnadenberg bey Bunzlau, bey Herrn Thomas Pühler; und in Gnadenfrei, bey Herrn Christian Gärtner gefertigt.

Diese meine neuerfundene hanfne Schlauche, sind nicht allein in Breslau, sondern auch in Berlin von einer allerhöchst dazu ernannten Commission geprüft, und auf alle mögliche Arten versucht worden; und haben an beiden Orten völlige Approbation und Beifall erhalten. Jedes Stück wird vorher in meiner Gegenwart probiret und wenn solches probat, mit meinem Fabriquensiegel bezeichnet.



zeichnet, ehe es abgeliefert wird. Fehlerhafte Stücke werden gleich cassirt. Nach Verlangen und expresser Bestellung können auch andere weiter als in vorstehenden Nr. vermerkt, gemacht werden, nur muß es ein ganz Stück von 50 bis 52 Ellen sein, und bitte mir dazu ein accurates Maas aus. Die Preise richten sich nach der am nächsten kommenden Nr.

Die Bestellungen können direkte an mich gemacht werden, bis Breslau, Gnadenberg, Neusalz und Gnadenfeld in Oberschlesien liefere solche mit Gelegenheit um vorgedachte Preise, wenn etwas für Emballage gut gethan wird, franco. Das gegen bitte mir gehorsamst alle Briefe franco aus.

Die Ellen, Zoll und Pfund sind nach Schlesiischem Maas und Gewicht. In Königl. Preuß. Gelde den Ducaten zu 3 Rtlr., Frdor. $5\frac{1}{3}$ Rtlr.

Johann Friedrich Just,
Kgl. Preuss. concess. Fabricant zu Gnadenfrei
in Schlesien, ohnweit Reichenbach.

Verordnungen der Königl. Krieges- und Domainen-Cammer zu Breslau. Von der außerordentlich geseegneten diesjährigen Erndte, u. da sich solche auch auf die benachbarten Provinzen erstreckt, ist mit vieler Gewißheit zu erwarten, daß wegen des Mangels an hinlänglichem Absatz die Getraidepreise bis auf sehr niedrige Sätze herabfallen werden. So wohlthätig solches nun auch für den armen Theil des Publicums seyn werde, so muß solches doch in Betracht, daß durch zu wohlfeile Preise Cultur und Industrie leiden würden, sorgfältig verhütet, und müssen diese Preise stets in einer Bestimmung erhalten werden, daß ein jeder Stand dabey bestehen könne, und der Segen der Erndte allgemein und auf alle Stände einen wohlthätigen Einfluß verbreitet. Zu Erreichung



dieses Endzwecks, hat der dirigirende Staats- und Krieger-Minister Herr Graf v. Hohn Excellenz, einen Roggen-Einkauf in die Königl. Magazine sehr angemessen gefunden und dazu den Preis von 1 Ktr. 8 ggr. für den Breslauer Scheffel bestimmt. Da indeßen dieser Verkauf keinem Zwang unterworfen seyn soll, so sind die Landräthe unterm 9. August angewiesen worden, solches in ihren Creysen baldigst bekannt zu machen, mit dem Befügen, daß ein jeder, welcher für bemeldeten Preis von seinem Zuwachs in die Magazine zu liefern gesonnen sey, sodann die bald baare Bezahlung zu erwarten haben solle. Jedoch muß der Roggen in gesunden Körnern, so daß der Breslauer Scheffel nicht unter einem Breslauer Centner wiegt, von Staub und fremden Gesäme rein und in gehörigem Maas geliefert werden.

Die auf den Grund des Zuchthaus-Edicts vom 25. März 1747. §. 7. unterm 20. März 1786 wiederholte Verfügung wegen der Gesundheits-Atteste, welche den ins Arbeitshaus aufzunehmenden Inquisiten mitgegeben werden sollen, ist, da noch immer Züchtlinge ohne dergleichen Atteste überschickt werden, unterm 22. Jul. 1791. erneuert worden.

Breslau, d. 5. August. Den Land- und Steuer-Räthen ist bekannt gemacht worden, daß, da durch den guten Ausfall der diesjährigen Erndte die Ursachen aufhören, aus welchen die Gränzen zur Verhütung der Getraide-Exportation mit Commandos besetzt worden, diese wieder zu ihren Regimentern zurückgehen sollen, und daß, da auch nunmehr die zur Cognition in Getraide-Exportations-Sachen absque omni appellatione ernannten besondern Commissionen aufhören, die vom Tage der Aushebung des Gränz-Cordons sich etwa ergebenden



gebenden Getraide-Ausfuhr Contraventionen ihren sonst gewöhnlichen Gang gehen sollen.

Den 6. Aug. In allen Getraide-Importations-Straf-Sachen ist den Accise- u. Zollämtern, bey welchen deren Untersuchung verhandelt worden, eine Tantieme von 1 gl pro Rtlr der Lösung oder des Werths des confiscirten Getraides zugewilliget worden.

d. 9. Aug. Zur Begünstigung des Leinwandhandels werden sämtliche Flachshändler auf dem platten Lande von Erlegung der Paraphen-Gelder dispensiret.

Im Leobschützischen herrscht die Gewohnheit, daß die Knechte, wenn eine Magd einen Liebhaber bey sich hegt, sie in der Nacht gewaltsam aus ihrem Bette schleppen, in einen Graben oder Wasserbehälter werfen, und sie, damit sie nicht entwischen kan, über eine Stunde bewachen. Dieser Gebrauch ist bey achttägigem opere dominico five publico verboten worden.

Circularien der Königl. Bresl. Provinzial-Accise- u. Zoll-Direction. N. 15. den 29. Juny. Die Accise- und Impost-Gefälle von dem Barceloner Wein sollen, so wie, solche von den übrigen Spanischen Weinen feststehen, erhoben werden.

N. 18. d. 29. Juny. Nach dem Rescript des Königl. General-Accise- und Zoll-Departements vom 7. d. soll die Breslauische Kaufmannschaft, in Ansehung der aus der Königshulder Fabrik zum Handel eingehenden Eisen- und Stahl-Waaren, nach dem hieselbst statt findenden generellen Prinzip, behandelt werden; folglich sollen diese Waaren nur mit 4 Den. vom Rtlr. zur Handlung versteuert, u. bey ihrem Eingang in andere Städte, hiesiger Provinz, mit gültigen Passier-Scheinen aus Breslau, zur Ergänzung des vollen Cons-



sumptions; Accise; Sages a 8 Den. p. Rtlr., 4 Den. p. Rtlr. nachgehoben werden. Diejenigen Waaren, die in andere Schlesische Städte ohne Passier; Scheine, jedoch mit Fabriken; Attesten eingehen, erlegen den vollen tartffmäßigen Consumptions; Accise; Satz mit 8 Den. p. Rtlr.

N. 21. d. 6. Jul. Bey geringen Quantitäten von 1 bis 3 Schfl. Erdtoffeln u. 1 bis 3 Kloben Glachs, so die Land Leute aus den Städten nehmen, soll nur 2 Den. Zoll; Zeddel; Geld, bey höhern aber 3 Kreuzer erhoben werden.

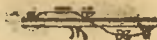
N. 25 d. 13. Jul. Das einländische vom Lande in die Städte etwa eingehende Leimleder, soll wie das fremde, mit 1 Sgr. vom Ehaler, zur Versteuerung, gezogen werden.

N. 32. d. 21. July. In Betracht, daß die Tabacks; Erndte voriges Jahr in Schlessen schlecht ausgefallen und daher die Preise der Tabacksblätter merklich gestiegen sind, wird die Ausfuhr der Schlesischen Land; Tabacksblätter bis auf andere weite Verfügung gänzlich verboten.

N. 35. d. 27. Jul. Instruction für die Accise; und Zoll; Aemter in dem souverainen Herzogthum Schlessen und der Grafschaft Glas, ingleichen für fremde und einländische in Städten und auf dem Lande domicilirende Viehhändler u. Fleischer, was bey dem Eintrieb, Verkauf u. weitem Transport des Viehes, so wie bey dem Wiederverkauf desselben, zu beobachten ist.

N. 36. d. 28. Jul. Da die sogenannte Nieszsche meßingne u. andere fremde metallene Lampen von den einheimischen Klemptnern in gleicher Güte gefertigt werden, so haben Sr. Kgl. Majestät unt. 6. May d. J. die Einbringung dieser Lampen verboten.

N. 37. d. 28. Jul. Die Einfuhr von Glas; Knöpfen ist gegen Erlegung von 2 Sgl. Accise und 25



pro Cent Zoll, nach Vorschrift des Accise-Tariffs S. 103. u. 104. und des Zoll-Tariffs S. 57., wies der gestattet.

N. 39. d. 8. August. Die bisherigen Ausfuhr-Zoll-Gefälle von der nach dem Auslande gehenden Seide werden bis auf ein halb Procent heruntergesezt.

Wechsel- und Geld-Cours in Breslauer Courant. Breslau d. 20. Aug. 1791. In Courant

Br. G. pro Cent.

Amsterd. in B. 5 B. 45 $\frac{5}{16}$ 45 $\frac{7}{16}$ St. 144 $\frac{3}{4}$ 144 $\frac{1}{2}$

— lange Sicht. $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$

— in Courant. p.C. 144 143 $\frac{2}{3}$

Hamb. in B. 4 B. 41 $\frac{1}{4}$ 41 $\frac{5}{16}$ fl. 152 $\frac{3}{4}$ 152 $\frac{1}{2}$

— lange Sicht. $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$

Berlin à Vista $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ 100 $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{16}$

Königsb. in Preußen. $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$

London à 2 Monath. $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ d. 6 $\frac{1}{2}$ $\frac{7}{8}$ 6 $\frac{6}{7}$ $\frac{7}{8}$

Paris à 2 Monath $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ p.C. 64 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{16}$

Leipzig in Louisd'or. $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$

Wien à Ufo. $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ Kr. 101 $\frac{5}{8}$ 101 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{16}$

Wien lange S. $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ 101 $\frac{1}{2}$ 101 $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{16}$

Prag $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ Kr. $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$

Banconot. in Cour. $\frac{1}{16}$ 131 $\frac{1}{4}$ p.C. $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$

Rand Ducaten. $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ sgr. 92 91 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{16}$

Wichtige Ducaten. $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ 91 $\frac{1}{2}$ 91 $\frac{1}{16}$

Coub. d'or. $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ Rtl. 9 $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{16}$

Friedr. d'or. $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ p.C. $\frac{1}{16}$ 108 $\frac{1}{16}$

Louisd'or. $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$

Kayserl. Geld. $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ 102 $\frac{1}{3}$ $\frac{1}{16}$

Pfandbriefe. $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{16}$ 107 106 $\frac{1}{6}$ $\frac{1}{16}$



Getraide-Preis im Monath July 1791.

Der Breslauer Scheffel:

Weizen. Roggen. Gerste. Haber.

In	Rt. sgl. d.	Rt. sgl. d.	Rt. sgl. d.	Rt. sgl. d.
1. Breslau	2 22	2 8	1 10	1 2 6
2. Brieg	2 22 6	2 9	1 13	1 3
3. Bunzlau	3 15 6	2 29	2 7	1 17
4. Frankenstein	2 16	2 6	1 10	1
5. Glas	3 2	2 6	1 24	1 6
6. Gr. Glogau	2 22	2 9	1 18	1 5
7. Jauer	3 15	2 8	2 10	1 8
8. Lignitz	3 6	2 2	2	1 12
9. Löwenberg	3 18	3 6	2 10 6	1 15 6
10. Grünberg	2 20	1 10	1 26	1 6
11. Neiße	2 11	2	1 10	1 1
12. Neustadt	2 13	2	1 14	
13. Rattibor	2 10	1 20	1 14	26
14. Reichenstein	2 20	2	1 12	1 7
15. Reichenbach	2 18	2 15	1 23	1 10
16. Schweidnitz	2 26	2 15	1 22 6	1 4
17. Striegau	2 25	2 15	1 27	1 6

Neuer Roggen nur 1 20

Auf dem Markt ist gewesen:

	S. Weizen.	S. Rog.	S. Gerste.	S. Hab.
Zu Breslau:	9796	9476	480	4464
— Glas	3658	1204	656	133
— Löwenberg	2486	10807	1035	17
— Jauer	3656	9102	1588	64
— Reichenstein	1028	682	140	—
— Neiße	1106	1420	443	659
— Neustadt	360	2130	287	—
— Schweidnitz	6945	8580	3028	421
— Striegau	552	1870	290	340

Garnpreis in Neiße:

vom schlechten mittlern besten

Den 18. July	37	42	44	Rthr.
— 15. Aug.	38	42	43	—

Schlesi-

Schlesischer Debit auf der Margarethen-Messe zu Frankfurt an der Oder im J. 1791.

Waaren : Verkauf

	im Lande,	außer Landes,	Summe.
Tücher	35966 Rtl.	37847 Rtl.	73813 Rtl.
wollene Waaren	4656 —	1190 —	5846 —
baumwollene W.	1772 —	2763 —	4535 —
Leinwand	45831 —	38990 —	84821 —
Leder u. Rauch-W.	4385 —	200 —	4585 —
Farbes Waaren	400 —	— —	400 —
Kram : Waare	1500 —	505 —	2005 —

94510 — 81495 — 176005 —

Der Absatz in der vorjährigen Margarethen-Messe betrug nur 163407, also 12598 weniger.

Tücher sind 4061 Stück verkauft worden, nemlich: 2228 Goldberger,

577 Grünberger,

1256 aus andern Schlesischen Städten.

Die feinen galten 20 bis 25 Rtlr., die Grünberger 15 Rtlr., die ordinären 10 bis 12 Rtlr. Am stärksten gingen sie nach Frankfurt am Mayn u. Pohlen. Die Tuchfabrikanten schienen um so mehr zufrieden zu seyn, da auch der Preis der Wolle um 1 Rtlr. und drüber p. Stein gefallen ist.

Krankengeschichte des Julius. In diesem Monath waren die vorzüglich herrschenden Krankheiten Wechselfieber, entweder ordentlich dreystägige, wobei wenig Frost, aber desto mehr Hitze und ein unbeschreiblich heftiger Schmerz im Kopfe, im Rücken und allen Gliedern war, oder doppelt dreystägige, die sich auf eben die Art zeigten, und wie jene, von gallichtem Stof entstanden. Bey beiden ging indeßen die Cur leicht von statten.

Hitze Fieber. Hin und wieder gab es Entzündungsfieber, gemeiniglich von gallichter Art. Häufiger



figer aber waren die wirklichen Gallenfieber. Sie waren immer von böser Art, u verwandelten sich gemeiniglich in Faulfieber.

Hefrige rheumatische Schmerzen gab es viele, auch hin und wieder Sichtanfalle.

Durchfälle fingen an häufig zu werden. Sie kamen gemeiniglich mit Wegbrechen einer grünen Materie, waren mit heftigem Leibsmerz und Polstern im Leibe verbunden, und entstanden fast immer von im Unterleibe gesammelten Unreinigkeiten, und darauf geschehner Erkältung.

Scharlachfieber gingen noch sehr herum. Sie waren sehr schlimm, ließen nicht selten ein schleichtendes Fieber zurück, und bey einer Erwachsenen verursachte am neunten Tage der Krankheit die sich auf das Gehirn geworfne Materie, einen heftigen Wahnsinn und Rasen.

Röteln gab es auch noch hin und wieder, und zuweilen folgten üble Zufälle ihnen nach. Bey einem Kinde folgte auf dieselben ein Faulfieber, bey einem andern aber ließen sie einen sehr harten Unterleib zurück.

Operation. Die Gattin des jüdischen Gemeinsschöndicus Dohm zu Breslau that vor 18 Jahren aus dem Hause ihrer Eltern zu Hamburg einen Sprung aus dem Fenster, um einem darin ausgebrochenen Feuer zu entgehen und bekam davon eine Beule am Halse. Diese anfangs kleine Beule wuchs von Jahr zu Jahr u. endlich zu einer fürchterlichen Größe. Zuletzt betrug sie am Gewichte 1 Pfund 22 Loth, ihre größte Breite war 8 Zoll u. ihre Höhe 4 Zoll. Sie fing über dem grätenförmigen Fortsatze des siebenten Halswürbelbeins an, ging den Rücken hinunter bis an den grätenförmigen Fortsatz des vierten Rückenwürbelbeins und verbreitete sich über die hintere linke Halsgegend und

und den obern Theil des Schulterblattes bis an dessen Gräte. Die Patientin wünschte der Last und der Schmerzen, die diese Fettgeschwulst ihr verursachte, los zu werden. Verschiedene Sachverständige, die darüber befraget wurden, rietten einmüthig zur Operation, hielten aber den glücklichen Ausgang nicht für ganz sicher. Allein die Herrn Regiments-Chirurgi Schwind und Hänel, ersterer vom Regiment v. Wenden, letzterer vom zweiten Artillerie-Regiment, beschloßen die Operation, so wie sie zu Rathe gezogen worden, und Hr. Schwind vollbrachte sie mit Zuziehung des Hrn. Hänel, und im Beyseyn des Hrn. D. Warburg u. des beim Verband assistirenden Bataillons-Chirurgi, Hrn. Jüngling, glücklich. Die Patientin zeigte während der Operation, welche einige zwanzig Minuten dauerte, eine seltne Standhaftigkeit. Sie gehet schon wieder aus und die Wunde ist der völligen Heilung nahe.

Jubiläum. Das Hochlöbl. Cuirassier-Regiment von Manstein wurde 1691 von Friedrich dem 1ten errichtet, es besteht also ist ein volles Jahrhundert. Der 4te August war zur Feyer des Jubelfestes bestimmt; an demselben versammelte sich das ganze ize cantonirende Regiment, früh um 7 Uhr auf seinem gewöhnlichen Exercierplatze, an den Gränzen von Michelau, Böhmischdorf u. Pogarell, schloß einen Kreis, in dessen Mitte stand zwischen dem Herrn General-Major von Manstein und dem Hrn. Commandeur Obrist v. Voß, der Quartiermeister der Compagnie des Hrn. Major von Plotho, Hr. Gursky, welcher 50 Jahr treu gedient, und den allgemeinen Ruf eines rechtschaffnen Soldaten erworben hat; nach dem unter Trompeten u. Paukenschall das Lied: Lobe den Herren den mächtigen König &c. gesungen worden.

hielt der Prediger des Regiments eine Rede über 1. Petri 2, 17. worauf das Lied: Nun danket alle Gott, angestimmt wurde. Der Rittmeister, Hr. v. Podewils, trat nun noch als Redner auf. Nach dreymahligen Ausruf, es lebe der König und das von Mansteinsche Regiment, öffnete sich der Kreis, und die Compagnien zogen sich in ihre Cantonnirungs-Quartire zurück, wo ein jeder Compagnies-Chef seine zu diesem Fest eingeladenen Gäste bewirthete. Hr. Gursky aber wurde zur Tafel des Hrn. Generals gezogen. Nach der Tafel versammelten sich alle Herrn Officiers mit ihren Gästen, im Staabs-Quartier Michellau, bey dem Herrn General von Manstein, und dieser festliche Tag wurde mit einem Souper und Ball, welcher durch die, dieser Feyerlichkeit bewohnenden hohen Fremden sehr zahlreich und glänzend war, beschloßen. Hr. Gursky erhielt noch von der Gesellschaft an Gelde ein ansehnliches Geschenk.

Brandschäden. Den 11. August früh gegen 5 Uhr brach zu Löwen in einem Hinterhause Feuer aus, welches so gewaltig um sich grif, daß binnen 2 Stunden 43 Häuser mit ihren Stallungen und 5 Hinterhäuser in der Asche lagen. Sehr wenig ist davon gerettet worden, und das Elend der Abgebrannten ist daher über alle Beschreibung. — Möchte doch Gott auch hier der mitleidigen Herzen recht viel erwecken, die sich eben so wohlthätig an den Abgebrannten zu Löwen bewiesen, wie sie es an andern dergleichen Unglücklichen bisher so rühmlich gethan haben. Außer uns Predigern in Löwen selbst, werden die Herausgeber der Provinzialblätter, wie auch Hr. Wilhelm Gottlieb Korn zu Breslau, milde Beyträge gütigst annehmen; wie denn überhaupt ein jeder, der ein gesüßvolles Herz hat, ersucht wird, seine milde Ga-

he etwa bey seinem Beichtvater niederzulegen, welche sämmtlich die Gewogenheit haben, und das Eingeläufene und Gesammlete an einen von uns beyden Predigern am Orte gefälligst übermachen werden. Löwen, den 18. August 1791.

Loge.

Den 30. July brach plötzlich Nachmittags in der zweyten Stunde zu Landsberg im Rosenbergschen mitten im Städtchen ein heftiges Feuer aus, wodurch 11 Häuser eingeäschert wurden. Eines wurde niedergerissen. Durch die thätigen Anstalten des Hrn. v. Oserowsky, Erbherrn auf Landsberg und Rittmeisters des v. Köhlerschen Husaren-Regiments, ward nicht nur der Wuth des Feuers Gränzen gesetzt, sondern fanden auch die Abgebrannten in ihm einen durch That tröstenden Menschenfreund.

Zu Beneschau im Leobschützischen brandten am 28. Juny 54 Stellen ab.

Zu Anfang August brandte zu Trembatschau das Pfarrhaus mit den dazugehörigen Wirthschafts-Gebäuden, ein paar Bauerhöfe und noch einige andere Häuser ab.

Dienstveränderungen. Hr. Secondelieut. v. Biereck versetzt vom Regiment v. Wendeseu zu dem Regiment Prinz Heinrich. — Hr. Ober-Berg-Amts-Inspector Plümicke zu Waldburg zum Königl. Bergrath. — Hr. Haupt-Landschafts-Registrator Werner zu Breslau zum Königl. Commissions-Rath. — Bey der Kgl. Bank zu Breslau hat der Hr. Banco-Director, Carl Gottlieb Held als erster Buchhalter abgedankt; der zweyte Buchhalter, Hr. Cam. Christoph Haselich ist in dessen Stelle, u. in des Hrn. H. Plaz Hr. C. Gottfr. Arlt gekommen. — Der Hr. Justiz-Commissions-Rath Heine zu Breslau ist als Syndicus des dast-

gen



gen Collegii medici abgegangen, und ist ihm der Hr. Cammer-Affistenzrath Vater gefolget. — Hr. Doctor Stock zu Oppeln zum Professor der Geburtshülfe daselbst. — Hr. Regiments-Quartiermeister Krüger zu Cosel unt. 9. August zum supernumerären Rathmann zu Breslau. — Bey der Kgl. Oberschlesischen Oberamts-Regierung, Hr. Referendar Janz zum Secretär. — Zu Bauerwitz, Hr. Stadtnotarius Perch das Prädicat als Syndicus, und Hr. Pawlick, gewesener Gräflich v. Gessler'scher Actuar, zum Rathscanzellisten, Registrator u. Ingroßator mit dem Character als supernumerärer Rathmann und mit Anwartschaft. — Hr. Hofrath und Physicus D. Glawwig zu Brieg ist in das dasige Magistrats-Collegium mit Sitz und Stimme am 5. Jul. gesetzt worden. — Zu Landsberg, Hr. Stadtvogt Schmidt zum Consul dirigens. — Hr. Specht, Referendar bey der Kgl. Oberschlesischen Oberamts-Regierung unterm 26. Jul. zum Notarius zu Guttentrag. — Hr. Senator Heinrichi zu Beuthen in Niederschlesien zum Stadtrichter. — Hr. Steuereinnnehmer Freyer zu Gros-Strehlitz auch unt. 9. Jul. zum Fiscal-Salzfactor daselbst. — Zu Steuer-Cassen-Controlleurs, Hr. Alischer unt. 15. Jul. bey der Kreuzb. Creys-Casse; Hr. Creys-Cassen-Schreiber Schuster unt. 26. July bey der Gros-Strehlitzer; Hr. Pritius, invalider Compagnie-Chirurgus vom Hus. Reg. v. Köhler, unt. 20. Jul. bey der Foster u. Hr. Gottlob Eitner bey der Boldenhaynschen. — Hr. Heinrich, ehemal. Reißer Amts-Contrôleleur, zum Contr. bey der Coseler Schloß-Administration. — Hr. Rehfeldt, Candidat der Rechte, zum Rathmann u. Canzellisten zu Neumarkt. — Hr. Wittwer, supernumerärer Rathmann zu Freyburg, zum wirklichen. — Zu Koslau, Hr. Rathmann

Wenzel

Wenzel entlassen; Hr. Landes-Unterschatzmeister Rosbelitz zum Rathscanzellisten, und Hr. Stadtvogt Brabantsky den Charakter als supernumerärer Rathmann, — Hr. Ritter, Herzogl. Curländisch Saganischer Regierungs-Calculator, zum Regierungscanzellisten. — Hr. Accise- u. Zoll-Einknehmer Uticke zu Ratscher hat seine Dimission genommen; an seine Stelle ist sein Sohn, erster Accise- u. Zoll-Cassen-Controllenr zu Rattibor, an dessen Stelle der zweite Controllenr, Hr. Zur Mergede u. an dessen Hr. Supernumerarius Schwartz gekommen. — Hr. Supernumerarius Thamme aus Brieg zum Zollcontrollenr zu Woißnitz; Hr. Thorschreiber Zärling aus Brieg zum Zollcontr. zu Neudeck, u. Hr. Lindebourth, invalider Quartiermeister des Cuiragier-Regiments v. Dalwig, zum Zollcontr. zu Mislowitz. — In dem Invaliden-Hause zu Rybnick ist, weil viele der dabei angestellten Officianten und viele der darinn aufgenommenen Invaliden, lutherischer Religion sind, eine kleine Kirche eingerichtet worden. Zum Prediger an derselben ist unterm 2. May d. J. Hr. Carl Wilh. Julius Naglo, aus Lastowitz im Ohlauischen gebürtig, ein Zögling der Universität Königsberg, berufen worden. — Hr. Pastor Carl Klein aus Hirschberg hielt am 7. August zu Ulbersdorf seine Anzugspredigt. — Der Weltpriester, Hr. Burgund, ordinirt zu Breslau, unt. 25. Jul. zum Pfarrer zu Uras. — Unt. 30. Jul. Hr. Pfarrer Anton Hauschild zu Arnoldsdorf, 2. Pfarrer zu Friedewalde im Reizischen, und Hr. Caplan u. Pfarrhcy-Administrator Gans zu Herzogswalde, gebürtig aus der Mähren-Gasse zu Reize, zum Pfarrer zu Arnoldsdorf. — Hr. P. Laurentius Winckler, Caplan zu Lublowitz unterm 9. August zum Pfarrer zu Mochrau im Pleßischen. —

Hr.



Hr. Candidat Eifermann zu Breslau, zum Catecheten an dasigem Armen- und Arbeits-Hause. — Hr. Frisch, einziger Sohn des Hrn. Rector Frisch zu Grünberg, und bisher Führer des einzigen Sohnes des verstorbenen Landschäfts-Directors Hrn. v. Haugwitz auf Reichenau, zum Rector zu Egan. — Hr. Organist, Christian Gottlob Braun zu Goldberg am 1. August vocirt zum zweyten Auditor und Lehrer der 4ten Classe daselbst.

Gutsveränderungen. Der Hr. Graf v. Pückler hat sein Gut Maßdorf im Kreuzburgschen an den Hrn. v. Leichmann, gewesenen Besitzer von Otto-Langendorf im Wartenbergschen für 30000 Rtlr. verkauft. Der letztere Verkaufspreis war 25000 Rt. — Hr. Graf v. Pückler an seinen Hrn. Sohn die Herrschaft Lubschau im Lublinischen für 116000 Rt. und Nepten im Beuthenschen für 30000 Rt. — Hr. Kreis-Deputirte v. Schelha auf Perschütz, Peterwitz im Trebnischen (verkauft 1789 für 25000 Rt.) an des Hrn. Baron v. Hoyerbeck, Rittmeisters von der Armee, Gemahlin Charl Therese geb. Gräfin v. Posadowsky, für 40000 Rt. — Hr. Franz Xaver v. Borekto, Arnoldsdorf im Reifischen, an den Hrn. Moriz v. Bolekto auf Dürkumendorf, für 41166 Rt. — Hr. Michael Freyh. v. Stillfriedt auf Neurode, Nieder-Hausdorf in der Grafschaft Glatz, an seinen Hrn. Sohn, Friedr. Frh. v. Stillfriedt, für 47000 Rt. — Hr. Rittmeister v. Heidebrand auf Nieder-Wilkau, Boguslawitz im Wartenbergschen, an den Hrn. Friedr. v. Kloch, für 18000 Rt. u. 100 Duc. Schlüsselg. — Die Erben des Hrn. Leop. v. Adlersfeld, Mosurau im Coselschen, an den Hrn. Obrist-Leutnant Leop. v. Paczinski u. dessen Gemahlin Leop. geb. v. Adlersfeld, für 45000 Fl., u. Rudnick



niel im Rattiborschen, an den Hrn. Anton v. Adlersfeld, jüngsten Sohn des Verstorbenen, nach dem väterlichen Testament, für 80000 Gl. — Hr. Stallmeister Christoph Sam. Rodewald, Kielbaschin u. das Frengut Liebaich im Rosenbergschen, an die Frau Sophie v. Schweinichen verehlt v. Goschek, für 9000 Rthl. — Die Verh. Großmannschen Erben, die rittermäßige Scholtisen Bischofswalde im Reißischen (erkauft vor 16 Jahren für 9800 Rt. u. 50 Duc. Schlüsselg.) an den Hrn. Heinn. Schnorfeil, für 22345 Rt.

Verndte Nachrichten. Die Verndte ist größtentheils glücklich beendigt, und so naß im Anfange die Verndte Witterung zu werden schien, so trocken und bequem war sie in der Folge, und die ausnehmend große Hitze, die die vorjährige anhaltende Wärme in Graden übertraf, brachte alle Arten von Getraide auf einmal zur Reife, so daß die Verndte zwar beschleunigt wurde, die Arbeiten des Landmanns sich aber sehr häuften; und da jeder mehr wie gewöhnlich zu ärndten hatte, waren die Arbeiter selten und theuer. Man sieht überall Schobern von Korn, und nun auch schon besonders von Haber stehen; denn Weizen und Gersten haben die Scheuren größtentheils gefüllt. Kurz, wir haben eine gesegnete Verndte gehabt, und es ist gar nicht selten, daß man vom Bresl. Schfl. Ausfaat Winterung 3 bis 4 Schock eingearndtet hat, welches sonst nur auf den fruchtbarsten Böden der Fall zu seyn pflegt. Nur der Ausdrusch ist wieder die Erwartung gering, *) und scheint doch eine Wirkung des späten Frostes zu seyn, wovon ich Ihnen meine Besorgniß geäußert habe, denn in der nachfolgenden Witterung kann ich keinen

*) In der Gegend nämlich, die der Referant beobachtet hat. In andern ist der Ausdrusch sehr ergiebig.



nen Grund zum schlechten Ausdrusch der Körner auffinden. Doch demohngeachtet bleibt die Aerndte eine der reichlichsten, und ob wir sie gleich dem Segen des Himmels verdanken, so hat doch auch die menschliche Industrie großen Theil dran. Die hohen Getraide-Preise und das große Bedürfnis strengten die Kräfte des Landanbauers aufs höchste an, und diese würden gewiß in eben dem Grade wieder erschlaffen, wenn das Fallen der Preise zu plötzlich, zu stark seyn sollte. Denn sinkt der Preis des Schfl. Roggens z. B. unter 2 Gulden herab, so vermehrt eine gute Aerndte zwar die Arbeiten und Unkosten des Landmanns, aber nicht seinen Gewinn, und die consumirende Classe hat den Vortheil allein, und die producirende ist ihr dienstbar ohne Gewinn. Es ist eine sehr übel verstandne und angewandte Polizei, wenn man in manchen Städten den Preis der Früchte durch Zwangsmittel unter sein rechtmäßiges Verhältniß zu erniedrigen sucht, welches Verhältniß die Städte-Polizeien so selten richtig zu beurtheilen wissen; wenn man das Einsetzen, und wohl gar auch die Rückfuhr des Getraides bei Confiscation dem Landmann untersagt, und dadurch den Städter in den Stand setzt, den Preis allein zu bestimmen. Diese Uebergewalt des consumirenden Standes über den producirenden verträgt sich durchaus nicht

Zum Beweise theilen wir den Ausfall der Erndte auf einem Gute im Liegnitzschen mit:

Ausfaat. Erndte.		Ausdrusch. *) Körnerertrag.	
Weizen	26 Schfl. 117 Schf.	a 1 Schf. 10 Mz.	macht 8 Korn
Roggen	65 — 294 —	a 2 — 1 —	über 9 —
Gerste	40 — 88 —	a 3 — 8 —	— 8 —
Hafer	48 — 83 —	a 4 — 8 —	— 8 —

*) Ueberdem ist der Ausdrusch nicht nach dem besten Getraide, und um gewiß zu gehen, eher zu niedrig als zu hoch angenommen worden.



nicht mit der Landes-Cultur, mit dem Wohl des Staats, dessen erste Grundfeste die Production ist. Von selbst und ohne Zwangsmittel werden die Preise bis zu dem Grade herabsinken, wobei der Landmann, wobei der Städter und städtische Nahrung treibende Einwohner, bestehen kann; so lehrt es die Erfahrung, so will es die Natur der Dinge. Was hat der Städter zur reichen Aerndte beigetragen, daß er den Vortheil allein ziehe, daß er dem Landmann sein Glück gleichsam aus den Händen reißen, ihm seine Früchte für einen zu niedrigen Preis abnehmen will. Er wird, er muß seinen Theil an der guten Aerndte haben, wird in jedem Falle theilnehmen am Gewinn des Landmanns, aber wird er auch gegenseitig seine Arbeiten und seine Waaren, die und sofern der Getraidepreis sie erhöhte, ihm verhältnismäßiger wohlfeiler liefern? Dafür sollte die Städte-Polizei denn auch sorgen, wenn nicht durch ihre Sorge dem einen Stande so wehe, als dem andern wohl geschehen soll. — Man schreibt aus andern Provinzen zwar auch von reichen Aerndten, aber von Mangel an Futter. Wir haben Gottlob eine reiche Heuäerndte gehabt, und die Grummet-Aerndte wird in den meisten Gegenden wohl noch reichlicher ausfallen; und wenn wir dazu unsere Strohvorräthe berechnen, dürfen wir auch den längstwierigsten Winter nicht fürchten. Die Viehweiden haben durch die große Hitze gelitten, (aber die Klee-Fluren nicht), sind aber nun in vielen Gegenden durch Gewitterregen erquickt worden, die auch die zurüchtenden Winteracker wieder mürbe gemacht haben, daß der Flug eindringen kann, welches schon in festen Böden unmöglich war.

L.

M

Gnas



Gnadenbezeugung. Sr. Königl. Majestät haben bereits im Junius vorigen Jahres den Kgl. Landräthen in Schlesien eine Uniform auf den Fall eines Krieges zu bewilligen geruhet; nun haben Allerhöchstdieselben bey Ihrer diesmaligen Anwesenheit in Schlesien auch die Tragung derselben in Friedenszeiten nachgegeben. Der Rock ist von hellblauem Tuch, sein Unterfutter rothseiden; die Aufschläge von carmoisinem Sammet sind klein und rund, und mit zwey Knöpfen; der Kragen von demselben Sammet, stehend und mit einer schmal à la Greque gestickten goldenen Einfassung; die Klappen schmal, mit Guirlanden unterlaufenznen Lizen und gestickten Klappchen, worauf eine königliche Krone ist; auf jeder Schulter ein großes goldenes Epaulet, auf diesem eine gestickte goldene Krone u. unter ihr der Königl. Namenszug F. W.; die Knöpfe ganz glatt u. vergoldet; die Unterkleider von weißem Tuch; der Degen vergoldet, auf dessen Knopf und Stichblatt die Kgl. Krone u. der Namenszug von Silber; das Wort d'Epée von Gold und hellblauer Seide; der Hut ganz schwarz, mit einer Hutschnüre von Gold und hellblauer Seide, und mit einer schwarz-seidenen Maske, mit einer goldenen Krämpe, auf dieser eine gestickte Kgl. Krone. Der Ueber- oder Interims-Rock ist von hellblauem Tuch, hat Aufschläge, Klappen und stehenden Kragen von carmoisinem Sammet, ohne Stickerey.

Todesfälle. Herr Matthäus Urbanik, Pfarrer zu Wöckrau im Pleßischen, geb. in Ober-Lasick auch im Pleßischen. Im May 1791 d. 29. des Hrn. Accise- und Zoll-Einnehmers Fiedler zu Leschnitz einziger Sohn, Carl Friedrich, an den Folgen
der



der Blattern, 11 Monate alt. — Im Junius. Des
Hrn. Justizrathes Grafen v. Pfeil auf Groß-Will-
kau im Rimpfischen Comteße, Mariane Charl.
Friedrike, alt 1 J. 3 M. — d. 1. des Hrn. Past. Schrö-
ter zu Baumgarten bey Volckenhagen, jüngster S.
August Sigm., alt 10 J. — Im Julius. d. 2. zu
Brauchitschdorf bey Lüben, nach einer zweyjähris-
gen, oft sehr schmerzhaften Krankheit, Frau Ma-
riana Rochow, geb. v. Hoffmann, in einem Alter
von 49 J und 6 M., gebürtig von Oberbelsch, das
nebst Klein-Kluden ihrem Vater gehörte. Sie ver-
heiratete sich 1763 mit Hrn. Severin Ludw. Ro-
chow, Hrn. auf Klein-Kauer und Golschwig, ge-
bar einen Sohn und eine Tochter, verlor 1777
durch den Tod ihren Gatten und hat seit 1789 das
Prinzl. Gut Brauchitschdorf in Pacht gehabt. —
d. 5. in Postelwitz im Delsnischen, des Hrn. Gra-
fen v. Rostiz jüngste Comteße, Juliane Amalie
Caroline, geb. am 3. May d. J. — d. 9. Hr. Jo-
seph Hofrichter, Erzpriester und Pfarrer zu Frie-
derwalde im Reifischen; geb. 1726, ordinirt 1752
vocirt 1768, Erzpriester 1774. — d. 13. des Hrn.
v. Paczensky auf Boroschau im Rosenbergischen,
jüngstes Fräulein, Johanna Gottliebe, am 19. Tage
eines hitzigen Faulfiebers, alt 2 J. 3 M. 5 T. — d.
14. des Hrn. Landmeßers Mannhardt in Fürstenstein
Tochter, Emilie, an Abzehrung, geb. d. 19. Febr. d.
J. — d. 16. zu Goldberg, des dasigen Pastors und
Schulen-Inspectors Hrn. Carl Sigm. Stein-
berg Gattin, Ernestine Wilhelmine, geb. Baro-
neße v. Braun, am Schlage, alt 73 J. 5 M. —
d. 19. des Hrn. Justiz-Commissions-Raths und
Stadt-Directors Töpler zu Landshutt jüngste D.
Tochter, Henr. Christiane Friedr., am Schlage,
im 20. J. ihres Alters. — d. 19. der Hr. Oberför-
ster Hoffmann zu Schadeguhr, an Entkräftung. —



d. 22. Herr Ernst Friedrich von Wenzky, Königl. erster Kreis-Deputirter des Ramlauischen Cr., Erbherr auf Ober- und Nieder-Reichen und Molsdau, alt 62 J. 15 W. Ein Mann voll Herzensgüte, muntre Laune und grader ächter Redlichkeit. Er war ein liebevoller Gatte, ein weiser Vater, ein sehr angenehmer Gesellschafter, und ein kluger Oekonom. Wir wollen den Mann selbst reden lassen! „Anno 1729 wurde ich in Plohe, Strehlenschen Creyses, den 7. April gebohren. Vom 4ten Jahre an, bin ich unter Aufsicht der Hauslehrer, bey meinen Eltern gewesen, bis ich das 17te Jahr erreicht hatte. Den 9. May 1746 kam ich als Fahnjunker unter das damalige von Kochowske, jetzt Graf von Görzische Cürassier-Regiment zu stehen, wo ich den 29. August 1749 Cornet wurde. 1756 gieng ich als der älteste Cornet in Campagne, und wurde im October 1756 Lieutenant, wohnte 1757 der Belagerung von Prag bey, den 18. Juny der unglücklichen Bataille bey Collin; den 5. Novbr. der glücklichen Bataille bey Rossbach; d. 5. Decbr. dem großen Siege bey Lenthen, und alsdenn der Belagerung von Breslau. 1758 wurde ich im Frühjahr zum Regiments-Depot nach Meisse commandirt, hielt die Belagerung in Meisse aus, allwo ich bey des Königs Annäherung dem großen Ausfall beywohnte. 1759 that ich bey dem Regimente selbst die ganze Campagne mit, und kam in Sachsen in die Winterquartiere. Den 16. May 1760 gieng ich als ein Kranker vom Regiment bis Torgau ab, und blieb da bis in den Octobermonat, bis die Reichs-Armee ankam, und allen Officiers die Ordre gegeben wurde, das jeder, der nur fortkommen konnte, sich bis Berlin begeben möchte. Kaum waren wir in Berlin angekommen, so trafen die Rußen u. die Oesterreicher vor



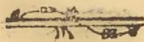
vor Berlin ein. Ich wurde des Nachts vom Regiment's Feldscheer gerufen, mich sogleich aufzumachen, um die Straße nach Spandau zu gehen, wohin sich unser General von Seydlitz, der damals das Regiment hatte, begeben würde. Ich ritt also auf Verathewohl die Straße, (denn um 7 Uhr des Morgens sollte die Stadt den Rußen übergeben werden) und ganz von ohngefehr hörte ich in der finstern Nacht, unter vielen tausend Menschen, die Stimme des Regiment's Feldscheers, und ich befand mich also bey dem Wagen und der Suite des Hrn. Generals von Seydlitz. Wir gingen über Spandau, Ratzenau, Salzwedel, Stendal bis Tangermünde, allwo eine Eskafette von Berlin kam, und meldete, daß alles von Feinden wieder weg wäre. Unsere Retraite sollte bis Hamburg gehen, wovon wir noch 18 Meilen entfernt waren. Wir fehrten aber um, und kamen von einem Zeitraum von 6 Tagen wieder in Berlin an. Da ich nun schon wegen meinem Abschiede angehalten hatte, so bat ich den Hrn General v. Seydlitz, daß er mir erlauben sollte, nach Breslau zu gehen. Ich gieng also von Berlin ab, und kam den 20. Decbr. in Breslau an. Im Jahr 1761 bekam ich als Rittmeister meinen Abschied, kam zu meinen Eltern nach Plohe, begab mich aber bald zu meinem Bruder nach Ehur: Sankwitz, wo ich so lange verblieb, bis ich mich den 10. Februar 1761 mit der Fräule Juliana Sophia v. Wittwiz auf Groß: Schweinern, Constädtischen Kreyses verheiratete, und nachdem ich noch eine Zeitlang in Groß: Schweinern gewohnt hatte, kaufte ich am 24. Juny 1764 das Gut Ober: Reichen. Im Jahre 1766 kaufte ich Nieder: Reichen dazu. In ganz zufriedener Ehe lebte ich mit meiner Frau, bis mich Gott am 10. März 1777 durch den Tod



von ihr trennte. Aus dieser Ehe habe ich 9 Kinder gezeugt, nemlich 6 Söhne und 3 Töchter, von denen noch 3 Söhne leben. Noch vor dem Tode meiner lieben Frau, verkaufte ich an Johanni 1775 Groß-Schweinern. 1778 den 17. Juny verehlichte ich mich mit der Fräulein Sophia Friederika von Wenzky, aus dem Hause Forzendorf, Ohlauschen Crenses. Mit dieser gut u. redlich gesinnten Stiefmutter, gab mir Gott einen Sohn u. eine Tochter. Durch den Segen meiner verewigten Frau u. durch Hülfe meiner jeztlebenden, kaufte ich 1781 Groß-Steinersdorf und Moldau. Gott segnete mich, daß ich in Ober-Reichen mir ein Wohnhaus bauen konnte. Der Gott, der über uns wacht, sey ferner mit uns, und laße uns in Ruhe u. Zufriedenheit, doch aber mit Gesundheit, die wenigen Tage unsers Lebens zubringen, und laße uns die Freude genießen, daß wohlgerathne Kinder um unser Sterbebette stehen, und wir mit schwacher Stimme noch sagen mögen: Nie habt ihr uns Kummer gemacht! Der Segen sey mit Euch!

L. S. v. Wenzky.

Der edle Mann genoß wirklich die erwünschte Freude, sehr wohlgerathene Kinder zu haben. Sein ältester Sohn ist Grundherr auf Steinersdorf, welches ihm vor einigen Jahren vom Vater käuflich überlassen wurde; der mittellste ist im väterlichen Hause, und der jüngste steht als Fähndrich unter dem v. Tschierschky'schen Drag. Regiment. Sein Vater war der Königl Landrath Strehlenschen Er., Hans Ernst v. Wenzky, und seine Mutter, die Frau Barbara Sophia, geb. v. Prittwitz, verwittwete v. Filz, aus dem Hause Gramschütz ohnweit Ramslau. Einen Zug aus seinem Charakter müssen wir noch durch folgende wahre Anekdote schildern, welche dem Herzen des Verstorbenen Ehre macht:



macht. Er bauete vor einigen Jahren ein herrschaftliches Wohnhaus zu Reichen, und hatte den Bau dem geschickten Mauer-Meister Jackisch aus Namslau verdungen. Er controllirte insgeheim alle Ausgaben, welche der Entrepreneur dabey wirklich hatte, und sahe, daß Jackisch mit Zusage seines eignen ihm gebührenden Lohnes, mit feltner Ehrlichkeit und Treue zu Werke gieng. Am Schluß des Baues bemerkte er sehr deutlich, daß Jackisch durch die gute Ausführung des Baues wirklich einigen Schaden gelitten hatte; Er frug ihn daher bey der Abnahme, wie viel er wohl dabey gewonnen habe? Jackisch hatte aus Gefühl von Ehre und ohne Eigennuß gearbeitet, und wollte daher seinen Schaden nicht gestehen. Unvermuthet sagte ihm der v. Wenzky, ich weiß es, mein Lieber! Sie haben Schaden gelitten, ich habe Ihnen Ihre Ausgaben genau nachgerechnet, und hier nehmen Sie zum Ersatz u. zum Beweise meiner Erkenntlichkeit, außer dem verdungenen Entreprisequanto, diese 100 Rthl. Der v. Wenzky dankte hierauf noch dem ehrlichen Jackisch aus der Fülle des Herzens, u. letzterer war ganz erstaunt über diese Güte und Großmuth, welche man leider! so selten unter den Menschenkindern findet!

— d. 24^{te} in Stroppen, Herr Carl Bernhard von Winterfeld, Oberster von der Armee, an Entkräftung. Er war 1718 in Königsberg in der Neumark gebohren. Sein Vater Alexander Ludwig v. W., war Herr der Herrschaft Königsberg und der Güter Riesniz, Trebichow und Radenickel und Landrath des Crokenschens Cr. Seine Mutter war Anna Charlotte Cathar. geb. von Rhediger und Etriese, welche sich nach dem 1727 d. 4. Aug. in Schweidnitz erfolgten Tode ihres ersten Gemahls, 1731 mit dem Grafen Anton Wilhelm v. Rostiz,



damaligen Hofmarschall bei dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, verehlichte. Der wohlseel Herr v. W. ging 1738 auf die Universität in Jena, und trat 1740 bei dem Prinz Heinrichschen Inf. Reg. in Militair-Dienste. 1742 wurde er Lieuten. bei den Grenadiers dieses Regim., und gieng als Adjutant mit demselben zu Felde, wurde aber nicht lange drauf von dem General-Lieutenant v. Winterfeld als General-Adjutant zu sich genommen. Nach der Schlacht bei Hohenfriedeberg kam er als Rittmeister zu dem jetzt Prinz Eugen von Württembergischen Husaren-R., bei welchen er bis zum Major avancirte und im 7jährigen Kriege den Schlachten bei Reichenberg, Prag, Gollin und Hochkirch beivohnte. 1760 nam er wegen fränklicher Umstände den Abschied, und zog auf das ihm gehörende Gut Rascheben bei Winzig, nebst welchem er noch Jbsdorf bei Steinau besaß. 1755 hatte er sich mit der Gräfin Henriette Wilhelmine v. Salisch aus dem Hause Bruschewitz vermählt, mit welcher er in einer sehr glücklichen Ehe lebte, die mit 14 Kindern, 9 Söhnen und 5 Töchtern gesegnet war. Am 16. Decbr. 1775 verlor er diese Gemahlin im Kindbette, 10 Tage nach der Geburt der noch lebenden jüngsten Fräulein Tochter. Nun verkaufte er seine Güter und bezog ein von ihm selbst in Stroppen, wo er ehemals in Garnison gestanden, erbautes Haus. Hier brachte er seine Tage in Ruhe zu, und ertrug die Leiden eines fränklichen Körpers mit Geduld. 1783 erhielt er das Prädicat eines Obristen von der Armee, in einem Königl. Schreiben u. 1787 von dem jetzt regierenden Könige eine Pension. Von seinen Kindern betrauern 3 Hrn. Söhne und 2 Fräulein Töchter den Tod eines rechtschafnen Vaters, der an ihrem Wohl den größten Antheil nahm. Er erlebte

lebte noch die Freude, seinen zweiten Hrn. Sohn, der als Lieuten. bei dem Prinz Württembergischen Hus. Reg. stehet, mit einer Fräul. v. Braunschweig glücklich vermählt zu sehen, und den jüngsten Sohn bei eben dem Regim. zu engagiren. Den Ruhm eines menschenfreundlichen theilnehmenden Charakters wird dem Verewigten Niemand, der ihn gekannt hat, versagen. — d. 24. zu Jauer, des Hrn. Kaufm. Geucke jüngste Tochter, 1 J. 4 W. 4 T. alt. — d. 30. des Hrn. Kaufm. Ludwig zu Breslau, am 21. p. M. geborner S., August Ferdinand, am Schläge. — d. 31. Hr. Andr. Apostol, Pfarrer zu Rogau im Rattiborschen. — Im August. d. 2. die verw. Frau Sophia Eleon. v. Kessel, geb. v. Eben u. Brunen zu Ober-Glauche im Trebnitzschen. Das Weitere besaget ihr Denkmal. — d. 2. in Nisgave im Wohlausehen. Frau Johanna Christ Doroth. v. Buenau, geb. Yorke, Frau auf Ober- und Nieder Nisgave, an den Folgen ihrer an eben diesem Tage geschehenen Entbindung mit einem Sohne, den sie recht glücklich zur Welt brachte. Sie war 1765 d. 1. April in Grünberg geboren. Ihr Vater Herr Carl Gottfr. Yorke, war 2ter Pastor daselbst, ihre Mutter Frau Johanna Christiana Rosina, geb. Bogtin. Sie verlor ihren Vater, da sie erst ein Jahr alt war. 1781 im Septbr. vermählte sie sich mit Hrn. Heintz v. Büchau, damals Lieutenant unter der Churfürstl. Sächsischen Garde. Da sie in ihrem Vaterlande zu leben wünschte, und die Stille des Landlebens dem Geräusch der Stadt vorzog, verließ ihr Gemahl die Militair-Dienste, und kaufte sich in Schlesien das Gut Putzschlau im Glogauschen. Nach einigen Jahren verkauften sie dieses Gut, zogen auf einige Zeit nach Raudten und kauften 1788 das Gut Nisgaw



be. Sie wurde in ihrer Ehe Mutter von 8 Kindern, von welchen 2 frühzeitig starben. Sie litt bei jeder Entbindung sehr viel; ihre letzte war unter allen die leichteste, sie wurde früh um 5 Uhr entbunden, war noch einige Stunden recht munter, wurde aber auf einmal so schwach, daß ihre Kräfte durch nichts mehr gehoben werden konnten. Ihr Tod war für ihren Gemahl der härteste Schlag, der ihn treffen konnte, da sie das größte Glück seines Lebens war. Sie hinterließ ihm 6 unmündige Kinder, 3 Söhne und 3 Töchter, die an ihr die zärtlichste und treueste Mutter verlohren. Ein liebreiches gefälliges Betragen gegen Jedermann, und auszeichnende Güte und Menschenfreundlichkeit gegen ihre Untergebenen, machen ihren Verlust für ihre Freunde und Unterthanen höchst schmerzhaft. Sie gewann die Liebe und Hochachtung eines jeden durch den Ausdruck sanfter Herzensgüte und machte sich durch mütterliche Fürsorge für das Wohl ihrer 4 Halbgeschwister um sie verdient. Es gehört unter die für den beschränkten menschl. Verstand unuerklärbarsten Schickungen Gottes, daß sich ein so würdiges, menschenfreundliches, wohlthätiges Leben mit 26 Jahren und 11 M. endigen mußte. — d. 3. zu Ober-Schmardt im Kreuzburgschen, des Hrn. Braatz, Erbhn auf Baumgarten u. gewesenen Königl. Artillerie-Majors, Gemahlin. — d. 4 zu Breslau, des verstorbenen Hrn. Mich. Kusche, gewesenen außerordentl. Professors und Kollegen am Elisabethanischen Gymnasium. Gattin, Dorothea Magdal, geb. Wiesenberg, alt 75 J. 6 M. 8 T. an Entkräftung. — d. 5. zu Sagan, Hr. Joh. Gottlieb Heineccius, Rgl. Hofrath und erster Professor bey der Liegnitzer Ritter-Academie, an einer völligen Entkräftung, in einem Alter von 75 J. 8 M. und 5 T. — d. 6. des Hrn. Doctor Kühn zu Herrnsdorf einziger



einzigster Sohn, alt 6 M. — d. 8. zu Brieg, Herr Maxim. Ernst v. Kessel, an Brustwassersucht und Steckfluß. Er war geboren d. 6. Octbr. 1745, diente bis zum Lieuten. bei dem damals v. Podewils'schen jetzt v. Mansteinschen Cuirassier-Regiment, nach seinem, wegen Kränklichkeit gesuchten Abschied, wurde er Besitzer des Gutes Kaltvorwerk, ohnweit Dels, verheirathete sich mit Fräul. Wilhelmine Christiane v. Grutschreiber, mit welcher er 10 Kinder zeugte, wovon noch 4 Söhne und 3 Töchter leben und nach ihrem Tode, der 1789 in einem Alter von 36 J. erfolgte, zog er in eben jetzt gedachten Jahr nach Brieg. — d. 8. zu Jauer, des Hrn. Sen. Heumann jüngster Sohn, Friedr. Aug. Ferdin am Zahnen, alt 1 J. weniger 5 T. — d. 10. Hr. Martin Ignaz Koblit, Canonicus zum Stifte des heil. Kreuzes in Breslau, Erzpriester u. Pfarrer zu Franckenstein, im 62. Jahr, an der Brustwassersucht. Im J. 1759 kam er als Caplan nach Groß-Peterwitz, 1762 als Pfarrer nach Reichenbach, und Friedrich II., dessen Gnade er sich durch seine Rechtschaffenheit erworben hatte, ernannte ihn zum Pfarrer zu Franckenstein u. Canonicus bey dem Stifte des heil. Kreuzes zu Breslau — d. 12. zu Breslau, Hr. Carl Gustav v. Schick, Staabs-Cap. bey dem Regiment v. Wendenen, an der Wassersucht, 49 J. alt. — d. 14. zu Neustadt Hr. Christian Wilhelm Schröder, Krieger- und Steuer-Rath im 6ten Departement der Kgl. Breslauschen Krieger- u. Domänen Cammer, an Krämpfungen, im 69. J. seines Alters u. 45. seiner Dienstes. — d. 15. die verw. Frau Krieger- u. Domänen-Räthin Maria Augusta Plümcke, geb. Rosenfeldt aus Breslau zu Landeck im Bade, am Schlagfluß, geb. zu Bollin den 16. März 1732, verheirathet 1752 zu Stertin. — d. 16. zu Breslau,



Hr. Otto Wilh. Sork, Ober- u. Zoll Buchhalter, ehemem Lieutenant bey dem 2ten Artillerie-Regiment, am Blutsturz, 54 J., von Müncheberg bey Berlin gebürtig. — d. 16. des Hrn. Steuer-Einnehmer Weyde zu Cosel Gattin, Joh. Sophie Christiane, geb. Glume, 46 J. 3 M. alt, nach einer über 3 Jahre gedauerten höchst schmerzhaften Krankheit. — d. 21. zu Gros-Klieschwiß im Trauchenbergischen, des dasigen Arendators, Hrn. Radlers, einzige Tochter, Juliane Caroline, an den Blattern, geb. d. 4. April 1790. — d. 25 zu Dels an gänzlicher Entkräftung, Frau Friedr. Caroline Wilhelmine v. Winterfeld, geb. v. Braunschweig. Sie war die älteste Tochter des verewigten Hrn. Generalmajor v. Braunschweig, Chef eines Cuirassier-Reg. in Oppeln, geb. in Nordhansen den 12. März 1770, wo ihr Hr. Vater damals als Major auf Werbung stand. Da die hinterlassene Familie sich nach dem Tode des Hrn. Generals nach Dels begab, so verband sie sich am 28. Jan. 1791 mit dem Hrn. Lieut. v. Winterfeld, vom Prinz Eugen von Würtembergischen Husaren-Regiment, Erbherrn auf Jbsdorf im Gubrauschen. 7 Monat dauerte nur diese glückliche Verbindung. Geliebt von ihrem Gatten, ihrer Mutter u. ihren Geschwistern entschlief sie sanft in einem Alter von 21 Jahren 5 Mon. 13 Tagen.

Geburten. Frau Lieutenantin v. Heyn zu Leobschütz, einen Sohn. — Fr. Major. v. Humbracht zu Leobschütz, eine F. — d. 28. Juno Fr. Justiz-Commissionsrathin u. Stadt-Dir. Fischer zu Münsterberg, eine F. (Sophie Charl. Ernest. Emilie) — Im Julius 1791 Söhne. d. 1. Frau von Unruh, geb. v. Bornstädt, zu Raudten, (Christoph Friedr. Ernst Ludw. Bogisl.); d. 12. Frau Pastor. Büchling



ling zu Küstern bey Liegnitz; d. 15. Frau Pastor.
Franke zu Bunzlau, (Adolph Eduard Gottgetreu);
d. 19. Frau Landrathin v. Leichmanu zu P. War-
tenberg, (Samuel Traug); d. 20. Frau Feldpres-
digerin Zachler zu Brieg, (Eduard Gustav); d. 24.
Frau Zolleinnehmerin Gerndt zu Glas, (Friedr.
Christian Wilh.); d. 26. zu Groß-Brese im Neus-
märktschen, Frau Reichsgräfin v. Malzahn, geb.
v. Wedel, (Eduard); d. 28. Frau Zolleinnehmerin
Fechner zu Hammer bey Saabor, (Wilh. Gottfr.
Ludw.) und Frau Apothekerin Menzel zu Löwen-
berg. — Töchter. d. 9. Fr. Past. Heermann in Pe-
tersdorf bey Hirschberg; d. 13. Fr. Past. Schröter
zu Baumgarten bey Volckenhahn; d. 17. Fr. Haupt-
männin v. Markotsch vom Reg. v. Hahnenfeld zu
Reisse, (Charl. Juliane Wilhelm); d. 19. die Frau,
Generalpächterin Bierack zu Schmellwitz bey
Schweidnitz; d. 20. Frau Rittmeisterin von Os-
rowsky auf Landsberg; und Frau Untersyndicus
Müller zu Neustadt, (das Kind starb 2 Tage dar-
auf); d. 21. Frau Hauptm. Decker, geb. Bernoul-
li, vom 2. Artillerie Regim. zu Breslau, (Adelh.
Christiane Anna Juliane Veronica); d. 25. Frau
Majorin v. Forcade zu Löwenberg, (Henr. Euge-
nie Emilie Antoinette Sophie); u. Frau Pastor.
Hergesell zu Ottendorf bey Bunzlau; d. 29. Frau
Rittmeister. von Lychnowsky zu P. Wartenberg,
(Charl. Dorothee Christiane); und Frau Kaufm.
Just zu Liegnitz; d. 30. Frau Lieut. von Liebis zu
Jauer; zu Breslau, d. 14. Frau Ober-Bergamts-
Secretär. Mihes, (Emilie Charl.); d. 28. Frau
Kaufm. Bachau, (Carol. Jul. Eleon); und d. 30.
Frau Stadt-Zolleinnehm. Rauschmann, (Carol.
Friedr. Amalie); d. 31. Frau Hauptm. Freyin v.
Etosch zu Kreidelwitz bey Raudten, (Mariane Do-
rothee Elisab. Christiane). — Im August. Söhne.
Frau



Frau Lieut. Gräfin v. Pückler, geb. v. Rothkirch, zu Breslau, (Wilh. Erdm. Solvius, starb d. 19. August); d. 1. Frau Justizräthin Gräfin v. Pfeil auf Groß Wilckau im Rimplschischen, (Friedr. Heint. Ludw.); und Frau Insp. Weinhold zu Malsmiz im Sprottauschen; d. 2. Frau v. Bünau, geb. Jork zu Misgave im Wohlauschen, (Rudolph); und Frau Past. Berndt zu Oberau im Lübenschen; d. 5. Frau von Johnston zu Maslischhammer im Erbnitzschen, (Wilh. Ernst Sebast); d. 9. Frau v. Koschützky, geb. Freyin v. d. Tann auf Auras, (Wilh. Ludw.); d. 11. Frau Hauptm. v. Eberhardt, vom Reg. v. Gözen zu Glas; d. 13. Frau Cammererer Neumann zu Schweidnitz; d. 21. Frau Rittmeisterin Gräfin v. Henschel zu Ohlau. — Töchter. d. 3. Frau Hauptm. v. Hock zu Brieg; d. 5. Frau Hauptm. v. Bojanowsky, geb. v. Werther, zu Deutsch Kessel im Grünbergischen, (Friedr. Wilh. Ernest); d. 10. Frau Major. v. Derschau, vom Regim. Graf v. Herzberg zu Glas, (Elisab. Friedr. Hermine Louise); d. 13. Frau Landrätthin v. Wittwik zu Korkwik im Reiskischen, (Gottliebe Sophie); d. 20. Frau Spedit. Gottschling in Maltzsch (Heint. Gottlieb Emil); d. 22. Frau Kreisinspect. Mehaupt zu Ohlau); d. 23. Frau Reichsgräfin v. Malzahn, geb. Gräfin v. Hrym, zu Lissa. Zu Breslau, Frau Lieut. v. Rädern, vom Regim. Bock, (Amal. Henriette Charl.); d. 10. Aug. Frau Feldpred. Exleben, (Anna Juliane Henr.); und d. 14. Frau Kaufm. Burckhard, geb. Orth, (Henr. Christiane).

Beyraten. Im Julius 1791 Den 11. Hr. Sigm. Bernh. v. Mauschwik, Hauptm. von der Armee, Erbherr auf Nieder-Leusersdorf, mit Frau Eleon. Tugendr. verw. v. Rädern, geb. v. Bock, auf Willgramsdorf, Neuwiese und Antheil von Neu-

Neudorf und Gräbitzberg. — d. 12. zu Löwen, Hr. Böhnisch, Bürgermeister zu Rosenberg, mit Dem. Stellwagen aus Schurgast. — d. 12. Hr. Jäckel, Secretär des Stiffts zu Czarnowanz, mit des Hrn. Oberamtm. Pauli zu Bod and älteste D. T. Josepha. — d. 13 zu Bunzlau, Hr Kaufm. Neugebauer, mit D. Hollstein — d. 18 zu Kreidelwitz bei Naudten, Hr. Maxim. Friedrich v. Wiese, Premierlieutenant unter dem von Schmettow'schen Dragoner-Regim., mit des Hrn. Baron Hans v. Stosch jüngsten Freyfräulein Joh. Juliane Eleon. — d. 20 zu Liegnitz, Hr. Carl Ferd Alde, Candidat der Rechte, mit Dem. Joh. Augustine Fasching. — d. 26. Hr. Wehrhan, Feldprediger des Infanterie-Regim. v Bock zu Reife, mit des verstorb. Hrn. Amtsrathes Stegmann auf Steine und Bismark, D. T. Rosine Helene. — Zu Breslau, Hr. Kaufm. Joh Gottlieb Zabel, mit D. Christiane Catharine Goldner u. d. 2. Aug. Hr. Kaufm. Carl Gottlieb Reichel aus Schweidnitz, mit Dem. Charlotte Henr Schlippalius. — Im August. d 2. zu Goldberg, Hr Proconsul Ferd. Wilh. Böhm, mit D. Henr. Elisabeth Philippi. — d. 4. zu Droschkau Ramlauischen Er. Hr. Sigism. Moritz v. Pratzwitz und Gaffron, Major unter dem Husaren-R. v Köhler mit des Hrn. Landesältesten Christian Wilh. Gottfr. v. Poser, Erbherrn auf Droschkau, Nassadel u. Postel, jüngst. Fräul. Louise Wilhelm. Gottliebe. — d. 4. zu Löwenberg, Hr. Senator Dschemsky, mit Dem. Stief. — d. 8 zu Militisch, Hr Rentmeister Julius Carl v. Kinastowski, mit Dem. Louisa Christiana Henkner. — d. 9. Hr. v. Walhoven auf Sembowitz im Rosenbergschen, mit der verw. Frau v. Zimieky zu Rosenberg, einzigen Fräulein. — d. 9. zu Breslau, Hr Kaufm. Benj. Gottlieb Häusler, mit Dem. Susanne Eleonora Florent.



Florent. Zünger. — d. 10. zu Strehlen, Hr. Kaufmann Krausch aus Nimptsch, mit Dem. Dietrich. — d. 15. zu Gros-Strehlitz, Hr. Freyer, Steuereinnnehmer daselbst, mit des abgegangenen Herrn Steuereinnnehmers Gremm Dem. L. Eleonora Christiane.

Breslau. Die Wäfersche Gesellschaft ist von Hirschberg, wo sie mit Beyfall gespielt, nach Breslau zurückgekehret, u. hat am 20. August ihre Vorstellungen mit dem Räuschgen eröffnet. Ihr Personale hat sich durch den Abgang der Dem. Mangoldi u. des Hrn. Kröcker verringert. Der berühmte Brockmann, Regisseur des National-Theaters zu Wien, hat das Schlesi'sche Gebirge bereiset u. ist jetzt in Breslau. Schwerlich wird der lebhafteste Wunsch, ihn spielen zu sehn, erfüllet werden.

Characteristischer Zug. Im Junius fiel ein Knabe von ohngefähr 5 Jahren in die bey Parchwitz vorbeystießende Mühlbache, so daß er auf den Rücken zu schwimmen kam. Es erhob sich bald ein ängstliches Geschrey; aber niemand dachte in der Geschwindigkeit an ein Mittel der Rettung. Eben gieng ein Hr. v. Reibnitz, Besitzer dasiger sogenannten Oskwäldersee vorüber, sprang sogleich zu, riß eine nahe Stange aus dem Boden, reichte sie dem Kinde zu, das begierig nach der Stange grif, sie fest hielt, u. so glücklich ans Land gebracht wurde, u. auf diese Art von dem edlen Manne gerettet wurde. Hätte er Stolz u. nicht Menschenliebe besäßen, so wäre er, wie jener Priester u. Levit, ungerührt u. kalt vorüber gegangen, mit dem vornehmen Gedanken: dies schickt sich nicht für meinen Stand. So aber ist das Ehre für die Menschheit, wenn jeder die Würde des Menschen in allgemeine Menschenliebe setzt, u. ein Mensch des andern Heyland in der Noth wird. Jede edle That verdient öffentlich bemerkt zu werden; so auch die menschliche That des adlichen Mannes.

Berichtigung. Hr. Mücke, Schulcollege in Brieg ist nicht gestorben, sondern lebt an dem linken Arm u. Bein ganz gelähmt, wovon ein Schlagfluß die Ursache wurde, in höchst bejammernswürdigen Umständen, u. dankt hiermit öffentlich für die erhaltenen Beweise der Liebe einiger mitleidiger Herzen. Der Unglückliche, seit langer Zeit siech und immer höchst dürftig, bittet Gott um fernern Beistandigerer Menschenfreunde.